

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Arnold.
Für die Inserate verantwortlich:
10 Alter Kraus
beide in Aue.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag
Gebrüder Beuthner
(Inh.: Paul Beuthner)
in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 22.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1,20 Mk. — Durch den Schiefträger frei ins Haus vierteljährlich 1,32 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutsche Postzeitungs-Katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebittet werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserentionspreis: Die feinsten Zeilen 20 Pfg., Restzeilen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Seh. Rat Dr. Fischer, stellvertretender sächsischer Bevollmächtigter zum Bundesrat, soll entschlossen sein, im nächsten Jahre aus dem Staatsdienst auszuscheiden.

Eine Springflut hat die chinesische Hafenstadt Hankau zerstört, wobei 10000 Menschen umgekommen sein sollen. (S. N. a. a. Welt.)

Auf dem Schlosse Liebenberg des Fürsten Eulenburg fand am Donnerstag eine erneute Hausungung statt. (S. N. a. a. Welt.)

Bei einem Zusammenstoß zwischen spanischen und französischen Soldaten in Casablanca wurden ein Spanier getötet und zwei Leute verwundet. (S. Tel.)

Die sächsische Wahldeputation nahm gestern die Paragraphen 18 bis 21 des Wahlrechtsentwurfs fast unverändert an. (S. Kgrh. Schf.)

Fürst Bülow trifft heute beim Kaiser in Wiesbaden zum Vortrag ein.

Für kranke Handlungsgehilfen.

Die deutsche Volkvertretung hat sich verlagert, um sich erst Anfang November wieder in dem instiftlosen Palast am Königsplatz in Berlin zusammenzufinden. Der Termin ist früher angesetzt worden, als es sonst gemeinhin üblich war, weil dringende Aufgaben der gesetzgeberischen Erledigung harren. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Besoldungsvorlage nach Möglichkeit zu beschleunigen. Ueber diese Frage können bestimmte Beschlüsse aber wohl erst dann gefasst werden, wenn sich übersehen läßt, aus welchen Quellen die Geldmittel für die neuen Bewilligungen fließen sollen. Wir stoßen also hier auf die Reichsfinanzreform, die auch aus anderen dringenden Gründen baldige positive Beschlüsse heischt. Man scheint die Absicht zu haben, die Finanzreform so zeitig dem Reichstag vorzulegen, daß mit ihr bei Beratung des Reichsetats bereits als vollendete Tatsache gerechnet werden kann. Ferner hofft man, noch im alten Jahre die Gewerbeordnungsnovelle in den Häfen setzen zu können, was wegen des Zusammenhanges einzelner Bestimmungen dieser Novelle mit internationalen Vereinbarungen (Berliner Konvention) wünschenswert ist.

Die Reichsaboten diesmal auseinanderzuringen, haben sie in sehr bedeutsamer Weise zu einer Vorlage Stellung genommen, von der anfänglich wohl niemand erwartet hat, daß sie in den sozialpolitischen Kämpfen der Gegenwart zu einem Banner-

zeichen für die verschiedenen Heerlager werden würde. Der Reichstag ist geschlossen für eine sozialpolitische Neuerung eingetreten, die von den verbündeten Regierungen ebenso einmütig als angeblich wirtschaftlich unhaltbar und sittlich bedenklich zurückgewiesen wurde. Es handelt sich um die Auslegung des § 63 des Handelsgesetzbuches. Dort heißt es, daß der Handlungsgehilfe, der durch unverschuldetes Unglück an der Leistung der Dienste verhindert wird, seinen Anspruch auf Gehalt und Unterhalt für 6 Wochen behält. Diese Bestimmung ist bereits geltendes Recht, an dem niemand rütteln will. Der Konflikt erhebt sich erst beim zweiten Satz, durch den festgesetzt wird, wie es mit den Beträgen des erkrankten Handlungsgehilfen aus einer Kranken- und Unfallversicherung während dieser sechs Wochen zu halten sei. Nach der Regierungsvorlage muß der betreffende Arbeitgeber diese Beträge auf sein Gehalt sich anrechnen lassen, so daß letzteres sich entsprechend verringert. Der Reichstag hingegen hat den in der Beratungskommission einstimmig gefassten Beschluß auch seinerseits angenommen, durch den bestimmt wird, daß ungeachtet des vollen Gehaltsbezuges dem kranken Handlungsgehilfen die Versicherungszahlungen zugute kommen sollen.

Das ist der Streitpunkt. Gewiß würde eine zugunsten der Handlungsgehilfen gefällte Entscheidung eine ganze Anzahl von versicherungspflichtigen Berufsgruppen ähnlicher Art, also zum Beispiel Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker usw. veranlassen, die gleichen Rechte, wie sie den Handlungsgehilfen zugesprochen sind, auch ihrerseits zu beanspruchen. Die Arbeitgeberverbände (Handelstammern, Korporationen selbständiger Kaufleute usw.) stehen fast ausnahmslos auf dem Boden des Regierungsentwurfes, während die Vereinigungen der Handlungsgehilfen und ähnliche Organisationen der Angestellten um die Annahme des Reichstagsvotums bitten. Unternehmer und Angestellte, Kapital und Arbeit — Regierung und Reichstag — stehen sich also hier gegenüber. Und es ist bezeichnend, daß diesmal nur die Regierung auf der einen, der gesamte Reichstag aber auf der anderen Seite steht. Dieser Umstand sollte der Regierung doch auffallen und sie zu ihrem, mit so kühner Bestimmtheit ausgesprochenen Urteile ruhig machen. Freilich ist aber nach den Erklärungen der Regierung kaum Aussicht auf ein Nachgeben gegenüber den Wünschen des Reichstages vorhanden, und so wird man zum Schluß wohl zu irgendeinem Kompromiß kommen.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

46. öffentliche Sitzung.

P. Dresden, 14. Mai.

Präsident Graf Bismarck von Ostb. eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. Prinz Johann Georg wohnt der Sitzung bei. Es erfolgt die Verlesung einer sächsischen Schrift über die Petition des Vereins für Volkshygiene in Leipzig betreffend die Einführung des biologischen Unterrichts an den höheren Lehranstalten. Die Schrift wird genehmigt. Als Punkt 2 folgen

Teile des Kultusents.

Oberbürgermeister Beutler-Dresden berichtet im Namen der zweiten Deputation und beantragt, gleich der Zweiten Kammer

die Kap. 94 und 95 (ausschließlich der Titel 8b-8c von Kap. 95 B) Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Realschulen und Seminare, nach der Vorlage zu bewilligen, auch die hierzu vorliegenden Petitionen der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Kultusminister Dr. Besl. wird darüber in Erwägung eintreten, ob nach Annahme der Besoldungsvorlage auch für die Realistische Lehrerbildung das Dienstalterskontingentsystem eingeführt werden kann. Jetzt handelt es sich bekanntlich nur um feste Staatszuschüsse. Die Kammer genehmigt sämtliche Deputationsanträge.

Unter Punkt 3 wird nach einem Referat, das gleichfalls Oberbürgermeister Beutler gibt, Tit. 8d von Kap. 95 B, Herstellung einer Niederdruck-Dampfheizung beim landwirtschaftlichen Seminar zu Bautzen, unter Erhöhung von 27000 A auf 39000 A bewilligt.

Nachrichtensberichte.

Bei Punkt 4 berichtet im Namen der dritten Deputation Oberbürgermeister Hell-Zwickau und beantragt, die in der Finanzperiode 1904/05 bei Kap. 91, Unterstit. Leipzig vorgenommenen Etatüberschreitungen von 13624 A 54 J nachträglich zu genehmigen, ebenso Etatüberschreitungen in der gleichen Finanzperiode bei den Kap. 92 und 93, Technische Hochschule Dresden und Evangelische Kirchen mit 1406 A 75 J bzw. 73845 A 30 J. Ohne Debatte tritt das Haus einstimmig diesen Anträgen bei.

Als Punkt 5-8 folgen

Eisenbahnpetitionen.
über die im Namen der zweiten Deputation berichtet Dr. v. Witten. Er stellt zu den einzelnen Punkten folgende Anträge, die sich mit den entsprechenden Beschlüssen der Zweiten Kammer decken:

zu Punkt 6: die Petitionen um Umbau der schmalfurigen Bahnstrecke Wilkau-Ritzberg und Einführung des Rollbodenverkehrs auf der Strecke Wilkau-Saupersdorf auf sich beruhen zu lassen;

zu Punkt 7: die Petitionen um Übernahme der Privatladestelle Werbau-Langenhessen durch den Staat und deren Ausbau zu einer öffentlichen Güterverkehrsstelle auf sich beruhen zu lassen, die Petitionen um Fortführung der Industriebahn Grimmitzsch-Schweinsburg bis Werbau der kgl. Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, die weitergehenden Wünsche aber auf sich beruhen zu lassen;

zu Punkt 8: die Petition der Städte Eibensfeld, Ritzberg, Langenhessen, Rylau, Reichenbach und Gem. um Erbauung einer normalspurigen Transversalbahn Reichenbach-Eibensfeld auf sich beruhen zu lassen. — Bürgermeister Hell stellt den Antrag, die Petition, soweit sie die Strecke Köhlschtröder-Zschewitz betrifft, der Regierung zur Erwägung, soweit sie sich auf die Strecke Zschewitz-Melken bezieht, der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Dieser Antrag wird mit großer Majorität angenommen, und damit erledigt sich der Gegenstand. Die Deputationsanträge zu Punkt 6, 7, und 8 werden ebenfalls genehmigt.

Nächste Sitzung: Dienstag, 19. Mai, 11 Uhr vormittags. Tagesordnung: Titel 16, 17, 18, 19, 10, 11, 12 des Etats 1908/09. Ferner: von Lokomotiven, Personen- und Güterwagen. Erbauung von Heizhausständen. — Nachmittags.

Unsterbliche Sprachdummheiten.

Von Dr. R. Weiners.

Kochbuch verboten

Wer denkt wohl darüber nach, wieviel Sprachschönheit er täglich macht, wieviel Sprachdummheiten er täglich begeht? Man plaudert und erzählt, man hört zu und antwortet, man liest Bücher und Zeitungen, ohne sich Rechenschaft über all die großen und kleinen Sünden abzugeben. Und nicht allein unsterbliche Mutterssprache begangen werden. Und nicht allein unsterbliche Mutterssprache, ohne akademische Bildung, denen man derartige Schwächen durch die Finger sehen kann — nein, auch kluge, hochgebildete, ja gelehrte Herren gebrauchen oft falsche, unsterbliche Ausdrücke und Wortgefüge, die wer weiß wo und wie entstanden sind und sich aller Verkehrtheit zum Trotz eingebürgert haben. Wer hat nicht das Wort „Attenäter“ schon ausgesprochen oder gehört? Und doch wurde es anfangs nur als schlechter Witz gebildet, denn es hätte „Täter“ allein auch genügt. Wer sagt nicht ganz ruhig: an Bord Sr. Majestät Schiff „Röwe“? Und doch ist es falsch; es müßte natürlich: „an Bord Sr. Majestät Schiff „Röwe“ heißen. Aber der Sprachgebrauch hat diesen Ausdruck nun einmal heiligigt, und woher kommt er? Er ist dem englischen on board nachgebildet, das mit dem Akkusativ verbunden wird.

Man sieht, solche Sprachdummheiten verdienen das berühmte Buch von G. Dammann: „Allerhand Sprachdummheiten, von dem schon eine neue Auflage erschienen ist, nicht nur die wärmste Anerkennung aller Dorer, die es ehrlieh mit unserem deutschen Schrifttum meinen, sondern auch die weiteste Verbreitung in allen Schichten unseres Volkes. Nicht mit Unrecht ist unser „Wapledeutsch“ in Verruf gekommen, und weil wir auch im täglichen Umgang und Verkehr nicht genug Sorgfalt auf unsere Aussprache legen, tut uns die Sprache, aber geradezu Schaden. Wir müssen not, damit wir lernen, unsere Sprache besser und richtiger zu behandeln.

Man kann fast sagen, daß jeder Stand seine eigene Sprache spricht, und jede dieser Sprachen ist voll von Fehlern und Torheiten. Das Deutsch des Gelehrten wie des Beamten, des Kaufmanns wie des Handwerkers. Wie oft wird der Sinn der Worte verdrängt! Hier zeigt ein launiger Händler an, daß er für alte Kleider zu einem hohen Preise kauft, und dort ein anderer, daß er zu einem niedrigen Preise verkauft. Das ist eine Verwechslung, denn beide meinen es zu einem hohen und niedrigen Preise, da die Preise selbst ja nicht stimmen können. Falls sind auch Anzeigen, wie man sie häufig genug liest, z. B. Höflichkeit für Herren und Damen ersten Ranges oder Preisvergünstigung für Herren und Damen ersten Ranges, denn das Beiwort ersten Ranges bezieht sich nicht auf die Herrenschwächen oder die Herren oder Damen, sondern auf den Höflichkeit und das Preisvergnügen.

Sehr gefährlich ist es, zu viele bildliche Ausdrücke anzuwenden. Ist es nicht lächerlich, wenn von einer Nachricht gesagt wird, daß sie wie ein Donnerkehl ins Pulverfaß gewirkt habe, oder wenn in einem Aufsatz über eine Vorstellung von gaudium-tigelnben Tritotanzigen gesprochen wird? Wie oft liest man nicht Sätze, die wie ein Dolch auf jeden gefunden Ausdruck klingen. Da sieht gar nicht: Unsere Unsterblichen sind wie rote Eier; sobald man sie antastet, stellen sie sich auf die Hinterbeine, alle diese Mitteilungen schweben in der Luft, aus der sie geschwappt sind; die Millionen fliegen zum Fenster hinaus und landen das Reichsaß bis zum Boden, oder endlich: wenn man den Herren einen Hohn ins Ohr setzt, wird sofort ein Elefant daraus gemacht und dann auch noch öffentlich dretgetreten. Und alle diese Ungeheuerlichkeiten sind nicht etwa frei erfunden, sondern sie stehen schwarz auf weiß, wie Buchstaben ausdrücklich bemerkt. Er führt auch noch eine ganze Reihe anderer Beispiele an, die jeder zu seinem Vergnügen nachlesen mag, denn es ist wirklich ein Vergnügen, diese Gedankenlosigkeit zu genießen. Ja, die arme Presse (soweit sie gebantenlos ist)! Der grimmige Buchstabe will uns garnicht wohl. Das neueste ist, daß sich die

Herren von der Presse jetzt Pressevertreter nennen und bisweilen ein Pressefest veranstalten. Von einem Pressefest oder einem Presseball zu reden, fürchten sie sich offenbar, damit niemand an die Presseurste denkt! Oh Glück, daß die Wörter Pressefreiheit, Pressefest, Pressegeheim, Pressepolizei, Pressebureau schon in einer Zeit gebräuchlich worden sind, wo die Herren von der Presse noch deutsch reden konnten. Das sind bittere Worte, aber bergen sie nicht ein gut Teil Wahrheit? Wenn die Sprachdummheiten haben auch ihre eigene Seite. Es gibt eine ganze Reihe von Ausdrücken, die sich bereits seit einiger Zeit eingebürgert haben und doch falsch sind. So sagt man: bittere Klage führen statt: bittere Klage führen; wir werden sein Andenken in hohen Ehren halten statt: hoch in Ehren halten; ich erlaube mir, meinen schönen Garten mit Kolonnaden in empfehlende Erinnerung zu bringen statt: empfehlend in Erinnerung zu bringen.

Daneben gibt es Fälle, über die schon viel gestritten worden ist, ohne daß der Sprachgebrauch bis jetzt einseitig geworden wäre. Es ist höflicher zu sagen: ich verleihe dir, der akademische bleibt bei dem gewöhnlichen: ich verleihe dir. Was ist richtig? Der Streit ist im Grunde müßig, denn Verleiher ist gewissermaßen ein transzitives Zeitwort; man verleiht sein Leben, sein Haus, seine Ernte. Man kann schließlich auch sagen: ich verleihe dir meiner Freundschaft. Aber wenn auf Verleiher ein Objekt folgt, so enthält doch dieser Satz das Objekt der Verleiherung; diese Verleiherung gebe ich aber nicht dir, sondern dir. Es muß ebenso heißen: Ich verleihe dir, daß ich deine Frau nicht gesehen habe. Aber was wird es heißen! Aller Richtigkeit zum Trotz wirst du auch fernerhin sagen: ich verleihe dir, denn es klingt so gebildet!

Ein anderes Beispiel. Sagt man: wir Deutsche, aber: wir Deutschen? Eine Zeit lang hat diese Frage viel Staub aufgewirbelt, und wie ist sie entstanden? Bekanntlich hat Wismar in der denkwürdigen Reichstagsagung vom 6. Februar 1868 den Ausschuss geäußert, der dann auf zahllosen Bildern, Plänen, Gedächtnisbildern usw. abgebildet worden ist: Wir

Zweite Kammer.

113. öffentliche Sitzung.

P. Dresden, 14. Mai.

Präsident Geh. Rat Dr. Mehnert eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 5 Min. Auf der Tagesordnung stehen:

1) allgemeine Vorberatung über das Königl. Dekret Nr. 45, betr. Reform der Stempelsteuer,

2) allgemeine Vorberatung über das Königl. Dekret Nr. 46, betr. den Entwurf einer Besoldungsordnung,

3) allgemeine Vorberatung über das Königl. Dekret Nr. 47, Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Oberrechnungskammer.

Die Debatte über Punkt 1 und 2 wird gemeinsam eröffnet. Das Wort nimmt zuerst Finanzminister Dr. v. Küger, der ausführt: Der außergewöhnliche Aufwand für die Beamtenbesoldungen fordert außergewöhnliche Deckung, und er habe bereits früher erklärt, daß diese zu suchen sei in einer Reform der Stempelsteuer. Die sächsischen Stempelsteuererträge blieben hinter denen anderer Staaten sehr zurück. Es sollten aber nicht allein Mehreinnahmen erzielt, sondern auch die Lasten gerechter verteilt werden. Es müßten also nicht allein die Sätze erhöht und neue Steuerobjekte gesucht werden, sondern man müßte die Grundzüge der Besteuerung ändern. Von der Beseitigung des Produktionsprinzips erwarte die Regierung eine Mehreinnahme von 1 1/2 Millionen und lege auf diesen Teil der Vorlage besonderen Wert. Auf die Besoldungsvorlage eingehend, erinnert der Minister daran, daß schon in der Thronrede der Entschluß kundgegeben worden sei, die Einkommensverhältnisse der Staatsdiener den geänderten Lebensbedingungen entsprechend zu gestalten. Nur drei Punkte wolle er hervorheben: 1) die Gehaltsaufbesserung müsse allgemein sein, keine Kategorie dürfe ganz davon ausgeschlossen sein; 2) alle wissenschaftlich gebildeten Beamten müßten möglichst gleichgestellt werden, und 3) die große Zahl von 200 Beamtengruppen müsse auf 60 reduziert werden. So empfehle er die Vorlage der wohlwollenden Beurteilung und Verabschiedung durch das Haus. (Bravo!)

Abg. Hähnle-Kupplich (Kon.) beantragt, das Dekret Nr. 45 an die Finanzdeputation A im Einvernehmen mit der Gesetzgebungsdeputation, die Dekrete Nr. 46 und 47 an die Finanzdeputation A zu verweisen. Anzustreben sei, daß die neue Besoldungsordnung schon mit dem 1. Januar 1909 in Kraft trete. Abg. Schied-Frankenberg (Natl.): Er meine, die Beamten könnten zufrieden sein; würden doch die unteren mit 12 1/2, die oberen mit 4-5 1/2 Prozent Erhöhung bedacht sein. Was den Urkundenstempel betreffe, so seien seine Freunde mit der Beseitigung des Produktionsprinzips einverstanden und würden den Anträgen Hähnles zustimmen. Abg. Günther (Frei.): Bei der Wichtigkeit der Vorlage wäre es wünschenswert gewesen, wenn mehr Zeit dafür zur Verfügung gestanden hätte. Seine Freunde seien nicht damit einverstanden, daß den 8 Prozent höheren Beamten eine Aufbesserung zuteil werde, die man den unteren nicht zuteil werden lasse. Weiter wünschten sie eine Aufbesserung der Arbeiterlöhne und der Pensionen. Gegen die Erhöhung der Zivilliste um 160 000 A hätten sie, wie schon in der allgemeinen Vorberatung gesagt, Bedenken. Das Dekret über die Stempelsteuer müsse nach dem Ausfall der Begründung schon vor längerer Zeit ausgearbeitet sein. Abg. Goldstein-Zwidau (Soz.), der jetzt auf der Rednerliste steht, ist nicht im Saale. Ein Antrag auf Schluß der Debatte, gegen den Abg. Roth-Annaberg (Frei.) sich wendet, wird gegen 19 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen außer den Freisinnigen auch konservative und nationalliberale Abgeordnete.

Die Dekrete Nr. 45 und 46 gehen hierauf dem Antrage Hähnle gemäß an die Finanzdeputation A. Man geht dann über zu Punkt 3 der Tagesordnung: Dekret Nr. 47, betreffend Abänderung des Gesetzes über die Oberrechnungskammer. Abg. Goldstein-Zwidau (Soz.) erhält hierzu das Wort und führt aus: Durch das vorliegende Dekret soll eine Ausnahmebestimmung für die Beamten der Oberrechnungskammer geschaffen werden gegenüber den übrigen Beamten, die längere Aufstufungsstufen hätten. Redner tritt hierauf dann die Besoldungsvorlage, wird aber vom Präsidenten daran gehindert. Ein Vorschlag des Direktors, auch das Dekret an die Finanzdeputation A zu verweisen, wird angenommen, womit die Tagesordnung erledigt ist.

Nächste Sitzung: Freitag, den 15. Mai, nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung: Staatskapitel 13, 15, 77 a, B i a u s a r b e n e r e l O b e r s c h l e m a, Münze, allgemeine Ausgaben für den Bergbau.

Politische Tageschau.

Kur. den 15. Mai.

Das Kaiserpaar in Wiesbaden. Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, ist das Kaiserpaar am Donnerstag mittag 12 Uhr 50 Min. dort eingetroffen. Das Kaiserpaar begab sich im Automobil nach dem Schloß und nahm dort Wohnung. Die Stadt war reich geschmückt. Die Feststraße vom Bahnhof zum Schloß und zum königlichen Theater war wie immer mit fortlaufenden Dekorationen versehen. Unmittelbar nach dem Eintreffen des Kaiserpaars wurden die Fahnen der Garnison aufs Schloß gebracht. Der Kaiser zeigte sich auf dem Balkon, von der versammelten Menge höchlich begrüßt.

Ein preussischer Orden abgelehnt. Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Weiskirchner hat den preussischen Kronenorden dritter Klasse mit der Begründung

Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt. Denn so hat er nach den stenographischen Berichten gesagt, aber daß diese Ausdrucksweise allgemein auffiel, geht aus verschiedenen Umständen hervor: erstens druckten die Zeitungen schon am folgenden Tage, also vor dem Erscheinen der stenographischen Berichte, allgemein: wir Deutschen, und zweitens suchten sich die Gewerbetreibenden auf alle mögliche Weise zu vergewissern, wie er denn eigentlich gesagt habe. Dem Volksmund war jedenfalls: wir Deutschen geläufiger, und so ist auch meist im 16. und 17. Jahrhundert gesagt worden. Heißt es doch auch allgemein: wir Armen, ihr Reichen usw. Warum sollen denn gerade die Deutschen eine Ausnahme machen?

Also steht es doch recht traurig um unsere Schrift- und Umgangssprache aus. Ja, wenn man das tiefere Buch, das doch so viel Heiteres und Röstliches birgt, durchgelesen hat, kommt man zu der Erkenntnis, daß wir uns alle miteinander bessern müssen, falls die Verkehrtheiten und Dummheiten mit der Zeit aus unserer prächtigen Muttersprache verschwinden sollen. Aber es ist zu fürchten, daß die Sprache ebensowenig vernünftig wird, wie der Mensch, der sie spricht. Die Grammatik allein tut's nicht. Wächst jeder Baum, wie der Gärtner es haben will? Wächst irgend etwas Lebendiges nach bestimmten, festgesetzten Regeln, und ist nicht die Sprache ewig lebendig? Es ist gewiß nützlich und segensreich, sie zu pflegen und möglichst vor Auswüchsen zu bewahren. Aber vor allen schädlichen Einflüssen wird man sie nie schützen können, denn solange die Welt steht, reden die Menschen nun einmal, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.

zurückgewiesen, daß diese Auszeichnung nicht seinem Range entsprechend sei. Das peinliche Versehen wird auch darauf zurückgeführt, daß die Vorschläge für die Auszeichnungen von einer nicht informierten Persönlichkeit ausgegangen sind.

Der Emir von Afghanistan ermordet? In Petersburg ist das Gerücht verbreitet, daß der Emir von Afghanistan Dabib Ullah ermordet und durch seinen Bruder Kasr Ullah Khan auf dem Thron von Afghanistan ersetzt worden sei. — Die gleiche Meldung ist nach dem Vol. Anz. in Paris verbreitet.

Eine Konferenz über Makedonien? Die Königlich-Preussische Zeit. meldet aus Berlin: Nach Gerüchten, welche von Petersburg aus verbreitet werden, sollte eine Konferenz über Makedonien geplant sein, die sich angeblich mit verschiedenen Plänen für die Balkan-eisenbahnen befassen sollte. Hier steht man diesen Gerüchten mit Zweifeln gegenüber. — An sich klingt eine derartige Nachricht schon deshalb sehr unwahrscheinlich, weil nicht anzunehmen ist, das zurzeit eine derartig wichtige Mächte bereit ist, über ihre wirtschaftlichen Interessen auf dem Balkan durch eine allgemeine Konferenz zu lassen.

Die englisch-amerikanische Gesellschaft der Pilgrims, deren Zweck die Festigung der englisch-amerikanischen Beziehungen unter Ausschluß Deutschlands ist, hat zu ihrem Jahresbanquet den neuen amerikanischen Botschafter Hill eingeladen. Dieser hat aber die Einladung höflich abgelehnt.

Aus dem Königreich Sachsen.

Der Tanz am Geburtstag des Königs.

Den Bemühungen des Vorstandes des Sächsl. Saalinhaherverbandes ist es gelungen, das Ministerium zu veranlassen, am Geburtstag des Königs öffentliche Tanzmuffen zu gestatten. Der Beschluß des Ministeriums ist bereits am 28. März gefaßt und dieser Beschluß wurde am 1. April den Kreis- und Amtshauptmannschaften mitgeteilt. Unter den Gastwirten und Saalbesitzern hat es daher Bestreben erregt, daß verschiedene Verwaltungsbehörden die Saalwirte ohne Kenntnis von dem Entgegenkommen des Ministeriums gelassen haben. Die Amtshauptmannschaft Reichen hat sogar dem Besitzer des Hotels zum Hof in Siebenlehn die Abhaltung von Tanz am Geburtstag des Königs untersagt. Selbige mußte auf eine Befehdung der Königl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde an. Der Amtshauptmann Dr. Mehnert, ein Bruder des Präsidenten der Zweiten Ständekammer, hat auf ein Gesuch des Hoteliers Franz Reinecke in Ripsdorf um Abhaltung von Tanzmuffen am Geburtstag des Königs folgendes verfügt: Auf Ihr im Namen des Saalinhahervereins des Bezirks Dippoldiswalde eingereichtes Gesuch vom 27. April 1906 wird Ihnen hiermit eröffnet, daß die Königl. Amtshauptmannschaft nach Gehör des Bezirksausschusses beschlossen hat, auf rechtzeitiges Ansuchen die Abhaltung von Tanzmuffen am diesjährigen Geburtstag Sr. Majestät des Königs oder am Sonntage vorher ausnahmsweise zu genehmigen unter der Voraussetzung, daß die Veranstaltung durch entsprechende Ausschmückung der Räumlichkeiten, eine auf den Festtag sich beziehende Anpreisung oder das Abhängen eines Blieds patriotischen Inhalts ein besonderes Gepräge erhält. Dr. Mehnert. — (Sachsen in Deutschland voran!)

Die Erkrankung des Prinzen Nar von Sachsen gilt, wie offiziös gemeldet wird, nach wie vor als ernst, doch wird über die Art und den Charakter der Krankheit Stillschweigen bewahrt.

Aus der Wahlrechtsdeputation. Nach Schluß der Plenarsitzung der Zweiten Kammer fand gestern eine Sitzung der Wahlrechtsdeputation statt, in der in der vorgesehener abendlicher Beratung fortgefahren wurde. § 18, der für das aktive Wahlrecht eine Grundstimm und drei Zusatzstimmen gewährt, wurde nach den Kompromißvorschlägen gegen 4 Stimmen angenommen. Dagegen § 19, der bestimmt, daß kein Wähler das Stimmrecht an mehr als einem Orte ausüben darf. Bei § 20 wurde beschlossen, daß die Wahlrechte im Reichswahlrecht zu wahren; die Stimmzettel sollen in einem Kuvert abgegeben werden, das einen amtlichen Ausdruck erhält, der angibt, für wieviel Stimmen er gilt. Der weitere Abschnitt, der von der Wahlhandlung handelt, wurde ebenfalls angenommen. Annahme fand ferner § 21 Abs. 1 und 2, der vom passiven Wahlrecht handelt und bestimmt, daß als Abgeordneter derjenige wählbar ist, welcher stimmberechtigt ist, seit mindestens vier Jahren die sächsische Staatsangehörigkeit besitzt, ebenso lange im Königreich Sachsen seinen Wohnsitz hat, eine direkte Staatssteuer von mindestens 30 Mark jährlich entrichtet und das 30. Lebensjahr vollendet hat. Es wurde jedoch beschlossen, die Regierung zu ersuchen, in Ermüdung darüber einzutreten, ob nicht der Jenus von 30 Mark herabgesetzt oder ganz aufgehoben werden könne. § 21 Abs. 3, der vom Verluste der Wahlbarkeit handelt, wurde gestrichen. Die nächste Sitzung findet heute vormittag 9 Uhr statt.

Einsturz eines Turmes. In Nagybanya (Ungarn) ist ein im Bau begriffener 30 Meter hoher Turm der griechisch-katholischen Kirche eingestürzt. Acht Arbeiter wurden tödlich verwundet, während mehrere andere leichte Verletzungen erlitten.

Ein konservativer Antrag im Landtage. Der Abgeordnete Abg. Oplig und 19 konservative Abgeordnete haben gestern folgenden Antrag im Landtag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen, mit Rücksicht auf die neueren Vorgänge an der Unterstadt Lausanne, bei denen nach den vorliegenden Zeitungsberichten eine in rücksichtsloser Form auftretende deutschfeindliche Gesinnung, sowie die Förderung einer antisächsischen Befreiungsbewegung getreten ist, die Staatsregierung zu ersuchen, über diese Vorgänge Erörterungen anzustellen und für den Fall der Beibehaltung der Vorgänge die Universität Lausanne von den Hochschulen auszunehmen, deren Besuch bei der Zulassung zur Prüfung an der Universität Leipzig in die vorbereitende Zeit angerechnet werden kann.

13. Böhmerisch-sächsischen Lotterie. Am dritten Ziehungstage wurden an größeren Gewinnen gezogen: Nr. 15686 mit 100 Mk., Nr. 168050 mit 100 Mk., Nr. 88880 mit 100 Mk., Nr. 156514 mit 500 Mk., Nr. 191827 mit 1000 Mk., Nr. 47733 mit 300 Mk., Nr. 61133 mit 100 Mk., Nr. 102335 mit 100 Mk., Nr. 56686 mit 2000 Mk., Nr. 43568 mit 100 Mk., Nr. 13255 mit 100 Mk., Nr. 29695 mit 1000 Mk., Nr. 29888 mit 100 Mk., Nr. 86445 mit 200 Mk., Nr. 57735 mit 100 Mk., Nr. 128604 mit 200 Mk., Nr. 133548 mit 500 Mk., Nr. 194878 mit 100 Mk., Nr. 114210 mit 200 Mk., Nr. 177542 mit 100 Mk. (Ohne Gewähr.)

Oberhausen, 14. Mai. Blizzschlag. Gestern morgen in der 8. Stunde ist ein von starken Niederschlägen begleitetes heftiges Gewitter über unsere Gegend niedergegangen. Der Blizzschlag in Cämmerswalde bei Reudershausen in das Wirtschaftsgelände von Karl Müller ein, zündete und scherte es bis auf die Umfassungsmauer ein. Das Mobiliar konnte größtenteils gerettet werden. Das Seiten- und Scheunengebäude blieb erhalten.

Wittwe, 14. Mai. Ausweisung russischer Techniker? Die russischen Schüler des hiesigen Technikums und ihre Verbindungen werden neuerdings von der Polizei beobachtet. Bei einigen Technikern wurden in letzter Zeit Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Beschlüsse sind vollständig geschlossen worden. Ueber die Gründe dieser scharfen Maßregel verlautet noch nichts Bestimmtes.

Grimmitschau, 14. Mai. Gerichtet vom Tode des Ertrinkens wurde gestern abend ein etwa 2 1/2 bis 3 jähriger Knabe. Dem Kleinen war beim Spielen in der Zwidauer Straße der Ball den Abhang hinunter in die Bleibe gefallen und rasch entschlossen sprang der Junge in das Wasser, verlor aber den Boden und schwamm, beim Emporarbeiten schreiend, langsam fort. Ein Einwohner der Zwidauer Straße hatte den Vorgang von dem Fenster aus beobachtet und rief laut eilend in der Zwidauer Straße nach der Stadt zu fahrenden Geschäftsführer zu. Dieser eilte das Ufer hinab, ging in das Wasser, wo es ihm noch glückte, das Kind zu fassen und zu retten.

Muppersthal bei Werdau, 14. Mai. Rein Nord. Die Sektion der Leiche der am Montag im Garten ihres Vaters erschossen aufgefundenen Fabrikarbeiterin Selma Wigel hat ergeben, daß jedenfalls Selbstmord vorliegt. Ihr Geliebter Max Selkmann ist denn auch wieder auf freiem Fuß gelassen worden. Die Wigel soll sich, wie nun bekannt geworden ist, schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben. Vor vier Jahren hat sich ihre damals 15jährige Schwester am Bahnhof Röhrentanne von einem Eisenbahnzuge abfahren lassen.

Gaischen, 14. Mai. Eine Erbsäquelle? Seit Jahren, schon wurde im Keller des Ziegers Gütes im nahen Otkendorf das Austreten von Erdöl bemerkt, bald schwächer, bald stärker, so daß zuletzt der Keller des intensiven Geräusches wegen nicht benutzt werden konnte. Seit dem starken Regen am Mittwoch voriger Woche aber tritt das Öl in solcher Menge zutage, daß es geschöpft werden kann. Bis heute fließt es in unverminderter Stärke weiter. Versuche ergaben, daß es mit stark ruhender Flamme brennt. Herr Pleger hat eine Probe des Oeles an das Bergamt in Freiberg unter Darlegung der näheren Verhältnisse zur Begutachtung eingeleitet.

Röbau, 14. Mai. Robuste Natur. In Wohla wurde der Gartenarbeitsbesitzer Schuppenhauer von seinem Pferde derart an den Kopf geschlagen, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und die Kopfhaut in 3 Teile zerfiel. Der Schwerverletzte konnte selbst noch auf die Suche nach einem Arzt gehen, der ihm einen Verband anlegte.

Grünau. Die Unsitte vieler Rinder sich an fahrende Wagen zu hängen, hat hier gestern ein schweres Opfer geerntet. An der Schloßmühle hatten sich, ohne von dem Rutscher bemerkt zu werden, drei Schulmädchen an einen mit Getreide beladenen Wagen gehangen. Dabei geriet die 11jährige Formertochter Lisa Schindler mit dem einen Fuß in die Speichen des Rades und wurde mit dem Kopf und dem anderen Fuß so unglücklich zwischen Rad und Ringe gequetscht, daß das Mädchen sehr schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Dresden, 14. Mai. Drei Kinder in Lebensgefahr. Nahe dem Lindischen Bade gerieten gestern abend zwei Knaben in Streit und stürzten dabei kopfüber in die Elbe. Ein dritter Knabe, der den beiden zur Rettung die Hand reichte, wurde ebenfalls mit in das Wasser gezogen. Vergeblich versuchten die drei, die des Schwimmens unkundig waren, das Ufer zu erreichen und trichen bereits nach der freien Elbe zu. Rechtzeitig kam ein Grenadier hinzu, der rasch ins Wasser sprang und die Knaben, die sich aneinander klammerten, im letzten Augenblicke rettete. — Gefürdtes Begräbnis. Als heute nachmittags 3 Uhr auf dem St. Paulifriedhof die Beerdigung der drei bei dem Einsturz der Sörliger Musikhalle verunglückten Stulleute erfolgte, führte das Grab auf einer Seite ein. Die Feiertagsfeier mußte abgebrochen und die Särge in die Halle zurückgebracht werden. Die Beerdigung findet morgen früh 9 Uhr statt.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 15. Mai. 1906 Annahme der Dänen-vorlage durch den deutschen Reichstag. 1867 Befreiung der Rheinlande und Poles durch Preußen. 1796 Einzug Napoleons in Mailand. 1816 * Aimon de Venelos. Eine durch ihre Galanterie bekannte Französin. 1525 Schlacht bei Frankenhausen. Sieg Philipps von Hessen über Mülner und seine Banern.

Mutmaßliche Witterung vom 16. Mai: Wechselnde Winde, veränderlich, warm, Gewitterneigung.

Kur. 15. Mai.

Zonderzüge ab Aue und zurück. Außer den an allen Sonn- und Festtagen während der Dauer des Sommerfahrplans verkehrenden sogenannten Sonntagszügen hat die Staatsbahnbahnverwaltung noch auf einigen Strecken Züge vorgesehen, die vor allem dem Verkehr an Sonn- und Festtagen während der Hauptreisezeit zu dienen bestimmt sind. Für Aue kommen hierbei folgende Verbindungen in Betracht. Linie Chemnitz—Aue—Dorf. (Im Anschluß an den 12 Uhr 52 Min. mittag vom Hauptbahnhof Chemnitz nach Aue abgehenden Personenzug) ab Aue 2 Uhr 33 Min. nachmittags nach Jägergrün mit Anknüpfen daselbst 3 Uhr 41 Min. nachm., sowie ab Jägergrün 6 Uhr 7 Min. nachm. nach Aue mit Anknüpfen daselbst 7 Uhr 8 Min. nachm. (zum Anschluß an den von Aue 7 Uhr 20 Min. nachm. abgehenden und in Chemnitz Hauptbahnhof 9 Uhr 17 Min. abends eintreffenden Personenzug). Die Züge zwischen Aue und Jägergrün verkehren an allen Sonn- und Festtagen in der Zeit vom 17. Mai bis mit 6. September. Linie Annaberg—Schwarzenberg—Aue—Werdau. Ab Schwarzenberg 12 Uhr 58 Min. nachm. (im Anschluß an den 11 Uhr 15 Min. vorm. ab Zwidau ab) und 12 Uhr 26 Min. mittags ab Aue abgehenden Personenzug) nach Scheibenberg mit Anknüpfen daselbst 1 Uhr 35 Min. nachm., sowie ab Schleitz a 6 Uhr 45 Min. nachm. nach Witzkau mit Anknüpfen daselbst 8 Uhr 52 Min. abends (zum Anschluß an den 8 Uhr 54 Min. abends von Witzkau nach Zwidau und Werdau fälligen Personenzug). Diese Züge verkehren Sonn- und Festtags vom 17. Mai bis 6. September.

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen — das ist ein Wort, das in unserer Zeit gern und willig beachtet wird. Denn wir leben nicht allein im Zeitalter der Effizienz und der Technik, sondern auch in einem festlichen Säkulum. Eigentlich läßt man heutzutage seinen Anstoß vorbegeben, nicht den geringsten, um beherzigt und redlich an festlichen Tafelrunde sich zusammenzufinden. Mag der Tag sich zum ersten Male jähren, seit vier Gleichgestimmte sich zu einem solchen Stauflub vereinten, oder mag es zwei Jahre her sein, daß der Regellieb „Rage“ sein erstes Stiftungsfest feierte: Der Grund zu einer solennen Feier ist damit gegeben, und Gäste und Gäste werfen sich in ihr Staatskleid, um durch ihre Anwesenheit die Feste „verschönern“ zu helfen. In manchem daran gewöhnt,

Solange Vorrat



Extra-Angebot in billigen Wasch- u. Blusenstoffen

Solange Vorrat



Ein grosser Posten **Wasch-Mousseline** neueste Muster Meter jetzt Pf. **48**

Ein grosser Posten **Kattune** für Jacken-, Haus- u. Arbeitskleider Meter jetzt Pf. **47**

Ein grosser Posten **Mousseline** mit modernen Kanten Neuhell der Saison Meter Pf. **62**

Ein grosser Posten **Sommer-Barchend** für Blusen und Kinderkleidchen Meter Pf. **58**

Ein grosser Posten **Weisser Batiste** gestreift, durchbrochen gepunkt Meter Pf. **62**

Ein grosser Posten **Eleg. harr. Blusenstoffe** helle Farben Meter Pf. **70**

Ein grosser Posten **moderner Sommer-Kleiderstoffe** im **Preise** bedeutend ermässigt.

Besonders zu beachten! **Batist- u. Seiden-Blusen** **Besonders zu beachten!**
Der Schlager der Saison.

Serie Weisse Batist-Bluse in allen Grössen. Kimono-Facon, vollständige Neuheit, reich mit Elitelinsatz garniert, Stk. nur **1 98 Pf.**

Serie Ind. Mull-Bluse weiss, Ersatz für seidene Blusen, mit reicher Valenciennespitzen-garnierung, spottbillig, Stk. nur **2 95 Pf.**

Serie Seidene Japon-Blusen in allen Farben mit herrlicher Valencienneskoller und Stüfchen garniert, ausnahmsweise **4 25 Pf.**

Ein grosser Posten **Hemden-Blusen** herrliche Dessins in allen Grössen Stück **1 80 Pfg.**

Knaben-Blusen u. Wasch-Anzüge zu extra billigen Preisen.



Ein Posten **Ketten-Handtaschen** unter Preis. Stück Pf. **58**

Ein Posten **Perltäschchen** reich bestickt, kolossal billig. Stück **1 15**

Ein Posten **Damen-Gürtel** in Ledertuch mit hübscher Rückenschnalle, schwarz u. farbig. Stück Pf. **58**

Unter Preis Ein Posten Reste und Coupons in **Waschstoffen, Schürzenstoffen, Nachtjackenstoffen** zu fabelhaft billigen Preisen.

Sonder-Angebot für den Haushalt!

Küchenrahmen 60, 42, 38 Pf.
Kaffemühlen, gut mahlend. 145, 125, 110, 95 Pf.
Emaille-Kaffeekannen 115, 100, 88, 68 Pf.
Kaffeekocher 70, 56, 44, 36 Pf.
Emaille Waschbecken 110, 95, 79 Pf.
Fenster-Elmer 55 Pf.
Emaille-Kehraufeln 50 Pf.
Stürzenhalter 88, 35 Pf.
Wasser-Elmer 110, 95 Pf.
Zink-Elmer 124, 110, 95 Pf.

Gelegenheitskauf in Porzellangeschirr
Milchkrüge 1 Ltr. 1/4 Ltr. m. Blumendekor. 35 Pf. 25 Pf.
Porzellan-Kaffeetöpfchen 8 Pf.
Kaffeetassen, weiss, Paar 12 Pf.
Küchenteller, m. Aufschrift schön dekoriert 85, 68 Pf.
Starke Restaurations-Kaffeelassen weiss, Paar 28, 24 Pf.
Porzellan-Kaffeetassen weiss m. Goldrand Paar 25 Pf.

Kerzen, Paket 6 Stück u. 8 Stück Inhalt 42 Pf.
Prima Seifenpulver 8, 6 Pf.
Sparkernseife gross, Riegel 36 Pf.
Butterbrotpapier 100 Blatt, Rolle 22 Pf.
Spirituskocher 42, 38 Pf.
Zuckerbüchsen, Milchglas mit Deckel 30 Pf.
Wandfeuerzeuge, Blech 10 Pf.
Wandfeuerzeuge, Holz 12 Pf.
Putzcreme, Flasche 78, 50, 32, 10, 8 Pf.

Wäscheleinen von 18 Pf. an
Wäscheleinenwidler von 28 Pf. an
Waschbretter 125, 95, 88, 58 45 Pf.
Stuhlsitze 45, 32, 24 Pf.
Klosettpapier, Rolle 18 Pf.
Messerkörbe 55, 35, 28 Pf.
Speiseöfen 20, 15, 10, 8, 6 Pf.
Kaffeelöffel 10, 8, 6, 5, 4 Pf.
Glas-Bierkrüge 48, 35, 28, 24 Pf.
Kinder-Milchflaschen 4 Pf.
Butterglöcher mit Deckel 28, 24 Pf.

Zimmer-Palmen 5 Blatt 85 Pf.
u. Rosenbl., 5 grosse Blatt 155 Pf.
extra gross, 7 Blätter 215 Pf.
Markart-Sträusse 60 44 Pf.
Spiegelranken u. künstliche Blümen sehr billig.
Blumenvasen 28, 10 Pf.
Waschständer 85, 55, 48 Pf.
Waschtische mit Gallerie 305, 285, 225, 195 Pf.
Kaffe- u. Zuckerbüchsen Blech dekoriert 80, 26, 22 Pf.
Kaffeesebe 12, 10, 8, 4 Pf.

Warenhaus

Paul Rohrbek

Aue Markt.

Die kaiserliche Ausführungsverordnung zum Reichsvereinsgesetz.

Eine Ausführungsverordnung zu dem heute am 15. Mai, in Kraft tretenden Reichsvereinsgesetz veröffentlicht das kaiserliche Ministerium, wie wir gestern schon meldeten, im Regierungsorgan. Die Verordnung umfaßt 10 Paragraphen und definiert zunächst den Begriff höherer Verwaltungsbehörde (Kreisoberhauptmannschaft), sowie Polizeibehörde. Als Uebervachende für Versammlungen sollen, soweit nicht für einzelne Polizeibehörden auf entsprechenden Antrag hin vom Ministerium des Innern Ausnahmen zugelassen werden, in der Regel polizeiliche Exekutivbeamte (Gendarmen, Schutzeleute) nicht verwendet werden. Den Amtshauptmannschaften ist es nachgelassen, in Städten, welche die revidierte Städteordnung nicht angenommen haben, den Bürgermeistern, in Landgemeinden den Gemeindevorstand und in selbständigen Gutsbezirken den Gutsvorsteher als Uebervachende abzuordnen, die wiederum ihrerseits andere Gemeindeorgane oder Gemeindeglieder mit ihrer Vertretung beauftragen dürfen. Eine solche Weiterübertragung des Auftrags ist jedoch nur dann zulässig, wenn die betreffenden Personen der Amtshauptmannschaft von vornherein angezeigt, von ihr für geeignet befunden und — falls sie nicht schon infolge ihrer amtlichen Tätigkeit nach Maßgabe der Verordnung vom 20. Februar 1879 in Pflicht stehen — von ihr in Pflicht genommen worden sind. — Wir lassen nachstehend die Bestimmungen im Wortlaut folgen:

§ 1. Im Sinne des Gesetzes ist a) höherer Verwaltungsbehörde die Kreisoberhauptmannschaft (§ 3 Abs. 4 des Gesetzes), b) untere Verwaltungsbehörde (§ 12 Abs. 3 des Gesetzes), sowie c) Polizeibehörde (§§ 2, 5, 7, 9, 12, 13, 14, 15 des Gesetzes), die Sicherheitspolizeibehörde (die Amtshauptmannschaft, in Städten mit revidierter Städteordnung der Stadtrat oder die besondere Sicherheitspolizeibehörde — Polizeidirektion, Polizeiamt —), Polizeibehörde im Sinne des § 3 des Gesetzes ist die Ortspolizei (in Städten mit revidierter Städteordnung der Stadtrat oder die besondere Sicherheitspolizeibehörde — Polizeidirektion, Polizeiamt —, im übrigen der Bürgermeister, Gemeindevorstand, Gutsvorsteher). Siehe auch § 3 der Ausführungsverordnung.

§ 2. Zuständig ist in allen Fällen des Gesetzes diejenige Behörde, in deren Bezirk a) der Verein seinen Sitz hat, (§ 2 Abs. 3 des Gesetzes), b) die Versammlung (§§ 5, 7, 9, 12, 13, 14 des Gesetzes) oder c) der Aufzug (§§ 7, 9 des Gesetzes) stattfindet. Vor der Erteilung der Genehmigung zu einer Versammlung unter freiem Himmel oder zu einem Aufzug auf öffentlichen Straßen oder Plätzen (§ 7 des Gesetzes) hat die Sicherheitspolizeibehörde, falls sie nicht zugleich Straßenpolizeibehörde ist, die letzte gutachtlich zu hören.

§ 3. Die Anzeigen nach §§ 5, 7, 12 und der Antrag nach § 14 Abs. 2 des Gesetzes sind bei der im § 1 der Ausführungsverordnung bezeichneten Sicherheitspolizeibehörde, die Anzeigen nach § 8 des Gesetzes dagegen bei der Ortspolizeibehörde einzureichen, die sie — falls sie nicht zugleich Sicherheitspolizeibehörde ist — unverzüglich an die Amtshauptmannschaft abzugeben hat.

§ 4. Die Ortspolizeibehörde hat — soweit sie nicht zugleich Sicherheitspolizeibehörde ist — im Hinblick auf die Bestimmungen in § 3 des Gesetzes die Letztere von den nach § 6 Abs. 1 des Gesetzes öffentlich angekündigten sowie von den nach § 6 Abs. 2 und 3 des Gesetzes nicht angekündigten Versammlungen unverzüglich zu benachrichtigen, damit die Sicherheitspolizeibehörde rechtzeitig in der Lage ist, über die Abordnung von Beauftragten in solchen Versammlungen (§ 13 des Gesetzes) Beschlüsse zu fassen. In dringenden Fällen hat die Ortspolizei ihrerseits über die Abordnung von Beauftragten in Versammlungen zu beschließen.

§ 5. Als Beauftragte der Polizeibehörden im Sinne des § 13 des Gesetzes sind — soweit nicht für alle Polizeibehörden auf entsprechenden Antrag hin seitens des Ministeriums des Innern Ausnahmen zugelassen werden — in der Regel polizeiliche Exekutivbeamte (Gendarmen, Schutzeleute) nicht zu verwenden. In den Amtshauptmannschaften ist es zulässig, in Städten, welche die revidierte Städteordnung nicht angenommen haben, den Bürgermeister, in Landgemeinden dem Gemeindevorstand und in selbständigen Gutsbezirken den Gutsvorsteher im Sinne des § 13 des Ges. abzuordnen, die wiederum ihrerseits andere Gemeindeorgane oder Gemeindeglieder mit ihrer Vertretung beauftragen können. Eine solche Weiterübertragung des Auftrages ist jedoch nur dann zulässig, wenn die betreffenden Personen der Amtshauptmannschaft von vornherein angezeigt, von ihr für geeignet befunden und — falls sie nicht schon infolge ihrer amtlichen Tätigkeit nach Maßgabe der Verordnung vom 20. Februar 1879 in Pflicht stehen — von ihr in Pflicht genommen worden sind. Zur Entscheidung auf Beschwerden über solche Beauftragte ist die Amtshauptmann-

schaft zuständig. Die Beamten der Polizeibehörden haben sich, falls sie nicht schon durch ihre Dienststellung erkennbar sind, dem Leiter oder Veranstalter der Versammlung gegenüber auf dessen Verlangen durch einen von der zuständigen Polizeibehörde (§ 1 und 2 der Ausführungsverordnung) ausgesetzten schriftlichen Auftrag auszuweisen. Dieser Auftrag kann für eine oder mehrere bestimmte Versammlungen (im Sinne des § 13 des Gesetzes) schriftlich erteilt werden.

§ 6. Die an die Stelle der Anzeige tretende öffentliche Bekanntmachung einer öffentlichen politischen Versammlung (§ 6 Abs. 1 des Gesetzes) muß folgenden Forderungen genügen: a) Die öffentliche Bekanntmachung muß in der Zeitung oder durch Plakate erfolgen. b) Sie muß in deutscher Sprache abgefaßt sein und die deutsche Ueberschrift tragen: Öffentliche politische Versammlung, sowie Zeit und Ort der Versammlung, den Namen, Wohnort und die Wohnung des Veranstalters der Versammlung enthalten. c) Die Zeitungsnr., in welcher die Bekanntmachung erfolgt, muß mindestens 24 Stunden vor der Versammlung an dem Versammlungsorte zur Ausgabe gelangt, das Plakat in gleicher Frist angebracht sein. d) Die Zeitung muß von der zuständigen Polizeibehörde (§ 1 und 2 der Ausführungsverordnung) ausdrücklich zugelassen worden sein. Für jeden Ort im Bezirk der Polizeibehörde sind deshalb je nach Bedürfnis mindestens zwei Zeitungen im voraus zu bestimmen, wobei in erster Linie auf deren Verbreitung in den betreffenden Bezirken Rücksicht zu nehmen, eine Beschränkung auf das Amtsblatt oder eine Rücksichtnahme auf den politischen Charakter der Zeitung aber unzulässig ist. e) Das Plakat ist am Versammlungsorte an der für öffentliche Ankündigungen bestimmten und behördlich bekannt gemachten Stelle anzubringen. (Artikel 15 des Sächsischen Pressegesetzes vom 24. März 1870 — Gesetz und Verordnungsblatt, Seite 71 — § 6, Absatz 2 der Ausführungsverordnung hierzu, Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 81.)

§ 7. Neben dem nach § 31 des Organisationsgesetzes in der Fassung vom 19. Juli 1900 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 511) gegen die erstinstanzlichen Entscheidungen der Verwaltungsbehörden zulässigen Rekurs findet die Bestimmung des § 73, Ziffer 1, des Gesetzes über die Verwaltungsrechtspflege vom gleichen Tage (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 488 — dahingehend, daß gegen die zweitinstanzlichen Entscheidungen die Anfechtungslage zulässig ist —) nunmehr auch in den Fällen der §§ 2, 7 und 15 des Reichsvereinsgesetzes Anwendung.

§ 8. Die Entscheidung über die Zulassung von Ausnahmen im Sinne des § 3, Abs. 4, des Gesetzes hat von der Kreisoberhauptmannschaft von Fall zu Fall zu erfolgen. Die Polizeibehörden haben daher in solchen Fällen an diese umgehend gutachtlichen Bericht zu erstatten.

§ 9. Die Erhebung von Eintrittsgeld sowie sonstige Geldsammlungen bei öffentlichen Versammlungen fallen unter den Begriff öffentliche Geldsammlung und sind entsprechend den bestehenden Vorschriften an eine besondere behördliche Erlaubnis gebunden.

§ 10. Hinsichtlich der kirchlichen und religiösen Vereine und Versammlungen, kirchlichen Prozessionen, Wallfahrten und Bittgängen, sowie geistliche Orden und Kongregationen bewendet es bis auf weiteres bei den bisherigen landesrechtlichen Vorschriften; insbesondere auch bei denen im Gesetz, das Vereins- und Verwaltungsrecht betreffend, vom 22. November 1850 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 264), der dazu gehörigen Ausführungsverordnung vom 23. November 1850 (Gesetz- und Verordn.-Bl. S. 270) sowie des § 3 Verordnung vom 22. August 1874 (Gesetz- und Verordn.-Bl. S. 125).

Neues aus aller Welt.

10000 Chinesen ertrunken. Der in Seattle aus China eingetrossene Dampfer Titan brachte, einer Meldung der chinesischen Zeitung aus New-York zufolge, die Nachricht, kürzlich habe eine Springflut an der Mündung des Yangtsekiang einen großen Teil der Hafenstadt Hankau zerstört. 30000 Chinesen seien umgekommen.

Generalebrenn. In Oberndorf bei Weirg brach gestern früh, wie aus Innsbruck gemeldet wird, aus unbekannter Ursache Feuer aus, das bei dem herrschenden starken Wind sich rasch ausbreitete. Bis mittags waren sechs Häuser und die Kirche niedergebrannt. Es besteht große Gefahr, daß das Feuer noch weiter um sich greift.

Hohe Belohnung. In einem Hotel in Hujum fand das Zimmermädchen im Bett eines inzwischen abgereisten Nihilisten aus der Gegend von Juchow eine Brieftasche mit über 5500 Mark in Papiergeld, die sie an den Hotelbesitzer abließerte. Nachdem dem Verlierer auf telegraphische Anfrage mitgeteilt, daß das Geld gefunden sei, erschien er persönlich, um das Geld in Empfang zu nehmen. Das ehrliche Mädchen belohnte er fürstlich mit — einer Karze!

Der Kapitän des deutschen Militärballons fand gestern in Anwesenheit des Reichslandrats auf dem Teiler Schießplatz statt. Auch Polizeipräsident v. Stubenrauch und viele Offiziere des Großen Generalkorps, denen Major G. die Einrichtung des Ballons erklärte, wohnten dem Aufstieg bei. Nachdem der Ballon längere Zeit über dem Teiler Schießplatz manövriert hatte, erfolgte glatte Landung an der Kujitzkette.

Der Ehrabzug des belgischen Königs in Geseh. Kurz vor Abreise von Brüssel nach Wiesbaden entging König Leopold von Belgien mit knapper Not einem Eisenbahnunfall. Der Hgl.-Zug, der von Schloß Biergnon nach Brüssel fuhr, wäre beinahe mit einem Zuge, der Kennpferde nach Gronenbal transportierte, zusammengestoßen. Im letzten Augenblick vermochte der Maschinenist des königlichen Zuges den Train vom Stehen zu bringen.

Im Falle Eulenburg. Nach Nachrichten aus Berlin soll es dem Fürsten Eulenburg am Donnerstag ziemlich schlecht gegangen sein. Er habe, so heißt es, plötzlich einen Schwächeanfall bekommen, der so bedenklich war, daß ihn frühmorgens die Ärzte schon besuchen mußten. Derartige Schwächeanfälle habe der Fürst früher auch schon gehabt. Während sein Körperzustand nicht verändert sei, scheint jetzt eine allgemeine Nervenzerrüttung Platz zu greifen. Der Fürst soll früher gegen Schlaflosigkeit große Mengen Morphium genommen haben. Blättermeldungen bringen allerdings den Schwächeanfall, des Fürsten mit einer erneuten Hausvisitation im Schloss Liebenberg in Verbindung. Die Gerichtskommission erschien am Donnerstag früh sieben Uhr in der Charité, um die Schlüssel zum Schreittisch des Fürsten zu erbitten. Ueber den frühen Besuch und dessen Ursache geriet der Fürst in große Erregung, was den bereits gemeldeten Schwächeanfall zur Folge gehabt haben soll. Der Fürst gab wiederholt seinem Unwillen über die Durchsuhung seiner Korrespondenz Ausdruck und erklärte, er habe den politischen Teil seiner Briefe längst entfernen lassen.

Die Prager Jubiläumsausstellung wurde gestern von dem Protektor, dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, feierlich eröffnet. Anwesend waren Handelsminister Dr. Fieber, Arbeitsminister Dr. Gehmann, der deutsche Landesmannminister Prade, der tschechische Landesmannminister Pražek, zahlreiche hohe Würdenträger und Vertreter von Handel, Industrie und Gewerbe. Aus Deutschland war von der Nagelburger Handelskammer Geh. Kommerzienrat Zuschwerdt, vom Berliner Rauente und Industrieller Handelsrichter Doac erschienen.

Im Wälder Bauunglück. Der Baumeister Sehring ist gestern abend 7 1/2 Uhr gegen Hinterlegung einer Kaution von 80000 A aus der Haft entlassen worden.

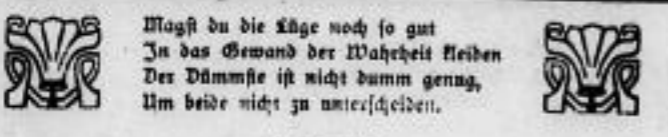
Nachteil des Optimismus. Der arme Staatsanwalt Jendell von Eulenburg hielt er einst so viel, Er hat gerührt ihn, für ihn geschwärmt, Wie er sich jetzt wohl fühlt und härt, Wie wohl das Herz ihm wird so schwer! Das kommt von dem Optimismus her. Es soll, wer so gut denkt hier auf Erden, Nicht Staatsanwalt, sondern Dichter werden. (Nach dem Kladderadatsch.)

Bergmannslos. Auf der Zeche Bruchstraße in Bangendreeer erlitten bei einer Explosion im Schacht 3 fünf Arbeiter teils schwere, teils leichtere Brandwunden.

Polizei und Spitzbuben mit und ohne Amt.

Ueber das Treiben des verhafteten Chefs der russischen Geheimpolizei in Kiew, des Herrn Kolanow, werden jetzt allerhand liebliche Einzelheiten bekannt. Sie sind zum Teil so toll, daß man nicht weiß, wer in Kiew die größeren Halunken waren, die Geheimpolizisten oder die Diebe, Räuber und Hochstapler. Aus Petersburg wird darüber geschrieben:

Es gab in Kiew einen König der Diebe namens Lalkmaier. Dieser hatte sich das Recht erkauft, im Laufe von mehreren Monaten in Kiew frei operieren zu dürfen. Er hätte sein Metier gewiß noch lange fortgesetzt, wenn er nicht zur größten Unzufriedenheit der Geheimpolizei von der Stadtpolizei in flagranti erwischt und verhaftet worden wäre. Es ist bezeichnend, daß Lalkmaier gleich nach seiner Verhaftung an Telefon eilte, um mit dem Chef der Geheimpolizei Kolanow zu sprechen. Sofort wurde alles in Bewegung gesetzt, der König der Diebe in die Geheimpolizei gebracht, wo er sofort wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Natürlich mußte er Kiew verlassen. Einen noch merkwürdigeren Fall stellt die Geschichte mit dem Gauner Lechmann dar, der mit Herrn Kolanow im selben Hotel wohnte und mit ihm Besuche austauschte. Als Lechmann den Kaufmann Witkind um 5000 Rubel begaunert hatte, und der Geschädigte sich bei Kolanow beklagte, führte ihn dieser unter einem Vorwande aus dem Hotel, um Lechmann Zeit zu geben, zu entfliehen. Interessant ist auch der Fall, wo



Die Furcht.

Roman von Friedrich Jakobson.

(30. Fortsetzung.)

Waten blühte sprachlos von einer zur andern. Nun kamen wohl auch die Wunder paarweise zur Welt wie die Stiefel und die Zwillinge: Frau Harden war aus Angst vor der Cholera geflohen worden, und die um ihre Mutter so ärtlich besorgte Tochter hatte sich in einen Tüchboden umgewandelt. Aber der Konjul zeigte sich dieser Lage gewachsen. Er sagte mit einem diplomatischen Lächeln:

„Ich verhebe Sie vollkommen, liebe Esther, wer in den schrecklichen Tagen, die uns vielleicht bevorstehen, seiner Vaterstadt nicht helfen kann, der bleibt am Plage; das ist ganz selbstverständlich. Aber Ihre Frau Mutter kann doch nicht in die Wägen gehen und Kranke pflegen — sie ist selbst noch — hm — jama, sozusagen Patientin und bedarf der Ruhe und der Erholung. Wenn Sie absolut hier bleiben wollen, so bewundere ich Ihren Entschluß — meine Frau und ich werden gerne bereit sein, Ihre Frau Mutter in irgendein Bad zu begleiten, und ich würde der Bequemlichkeit halber Spitz vorschlagen.“

„O, wie lieb von Ihnen!“ rief Frau Harden entzückt, und Esther entgegnete lächelnd: „Sie sind wirklich sehr gütig, Herr Konjul, und Sie sehen, wie gerne meine Mutter sich Ihnen anvertraut. Was soll denn aus ihr werden?“ Waten sagte:

„Aha? hm — die hat natürlich ihren freien Willen; sie kann uns begleiten oder nach Dorned abreisen oder meinetwegen auch hier bleiben. Vielleicht zieht sie das Letztere vor — ich glaube, die ganze Welt ist verrückt geworden!“

„Rein, zum Glück nicht alle!“ — entgegnete Esther bitter — „Gott sei Dank, nicht alle.“

Das Unglaubliche war wirklich zum Ereignis geworden: Konjul Waten und Tante Emilie und Fr. Dr. Harden waren nach Spitz abgereist.

Sie hatten der Tapferkeit besseren Teil erwählt und waren ausgerissen, wie Esther sich in ihrer ungeschminkten Weise ausdrückte. Und nicht wenig andere waren ihrem Beispiel gefolgt. Alle diese Flüchtlinge — Angehörige der höheren Stände — nahmen ein Odium auf sich und zeigten dadurch auch einen gewissen Mut.

Denn die Zeitungen nannten zum Teil ihre Namen und schrieben über sie bittere Artikel und rühmten manchen, der auch vielleicht gern mitgegangen wäre, wenn es ihm nicht an Geld gemangelt hätte. Sie setzten sich dem Mißtrauen und dem Widerwillen derer aus, von denen sie Gattfreundschaft forderten, sie wollten es sich gefallen lassen, daß man ihnen die Aufnahme verweigerte und sie wie waterlandslose Leute von einem Ort zum andern hegte, bis sie ihre Vaterstadt verließen und sich als Flüchtlinge und Schulleute aus Berlin in die Fremdenländer einschrieben.

Sie mußten lächeln, und wir wollen nicht hart mit ihnen ins Gericht gehen. Denn es waren nicht nur Schlemmer, die um ihren Schmerzbuch Sorge trugen, und nicht nur kalte Egoisten, denen das eigene Wohl näher stand als die Not ihrer Heimat — die Reue wurde wohl von der Angst um ihre Kinder, um ihre Lieb-

linge getrieben, und vor diesem menschlichsten aller Gefühle mußten wir schweigen.

Es waren sonst brave Bürger, die nicht nur in guten, sondern auch in harten Tagen treu zu ihrer Vaterstadt hielten, aber sie konnten die blasse Furcht nicht überwinden, das Trauen vor einem Unhold, der aus jedem Trunk und aus jedem Bissen, aus jedem Atemzug und aus jeder Berührung hervorgrinste. Und die Hunderttausende, welche zurüchblieben — vom ärmsten Straßensehrer bis zum reichsten und vornehmsten Senator — wahrlich, sie haben die Schwäche ihrer Brüder wettgemacht.

Was in jenen dunkelsten Tagen der alten, glänzenden Hanjastadt an Grobstaten geschehen ist: die musterhafte Ruhe der Menge, das stille Hedenum der Krankenpflege, die übermenschliche Arbeit der Ärzte, die Umsicht der Bedeuten und die großartigen Opfer an Geld und Gut — das hat Europa und die ganze Erde mit Bewunderung erfüllt und die unwürdevollen Schatten menschlicher Schwäche glänzend überstrahlt.

Esther und Waten, zwei junge, durch den Lugas des Lebens verwundete und mit der natürlichen Furchtsamkeit ihres Geschlechts belastete Mädchen, waren zurückgeblieben.

Esther hatte der Mutter gegenüber ihren Willen nur mit Mühe durchgesetzt, aber der „Hambürger Diktator“, wie Waten sich ausdrückte, war Sieger geblieben.

Sie war ja auch nicht ganz verlassen, denn Egon stand ihr zur Seite, wenn auch seine Tätigkeit in den wach erbauteu Baracken seine Tage und einen Teil seiner Nächte in Anspruch nahm. Waten hatte weniger Kämpfe mit ihren Angehörigen zu bestehen.

Das Kind des Adens und die Tochter des Willigen war in dem nordischen Bürgerhause niemals ganz heimlich geworden; man hatte sie ihre eigenen Wege gehen lassen, und die persönliche Unabhängigkeit trug nicht wenig dazu bei, ihr auch in anderen Dingen eine vollkommene Selbstständigkeit zu sichern.

eine Kiemer Studentin in der Verbeugung um ihr ganzes Vergehen gestanden. Die Sage der Studentin war eine tragische. Der Diebstahl wurde Aslanow zur Angelegenheit gebracht, der der Studentin materielle Hilfe erwies. Im Lagerbesuch schrieb er seinen Agenten vor, von sämtlichen bekannten Taschendieben 3 bis 5 Rubel zugunsten der bestohlenen Studentin einzutreiben, der Aslanow am Tage darauf die gestohlene Summe einhändigte. Daselbst geschah mit einem zugewiesenen Offizier, dem in einem Kloster sowohl sein Privatgeld als auch dem Regiment gehörende Summen gestohlen wurden. Ueberhaupt lebte die Geheimpolizei mit den Dieben auf freundschaftlichem Fuße und teilte brüderlich den Gewinn mit ihnen. Unter den Geheimpolizisten befinden sich gewissermaßen der Verbrechermittel angehörige Elemente. So wurde ein junges Mädchen, das als ehemalige Gouvernante mehrere Sprachen beherrschte, bei einem Diebstahl erwischt. Auch ihre Helfershelfer wurde erwischt und eingesperrt. Das junge Mädchen wurde jedoch von Aslanow zur Agentin der Geheimpolizei ernannt. Um das Bild von der Tätigkeit der Kiemer Geheimpolizei abzuschildern, sei folgende Charakteristik der Beziehungen zwischen ihr und den professionellen Dieben angeführt, die ein Kiemer Blatt entwarf. Die großen Diebe machten ihre Operationen nie ohne Mitwissen der Geheimpolizei, denn sie zogen es vor, den Gewinn zu teilen, wenn sie nur in aller Ruhe arbeiten konnten. Einen großen Dieb zu verhaften, galt den Geheimpolizisten als Verbrechen. Jeder neu eintreffende Dieb wurde als teurer Gast begrüßt. Nachdem der Dieb in Kiew eingetroffen, nahm er in bestimmten Gasthäusern Wohnung und teilte seinen Helfershelfern aus der Geheimpolizei sein Eintreffen mit. Diese erschienen hierauf bei ihm, es fanden lange Beratungen statt, worauf die Geheimpolizei die Diebe an die Orte führte, wo am meisten Beute zu erwarten war und diejenigen Personen bezeichnete, die bestohlen werden sollten. Wie sich herausstellte, wählten die Agenten der Geheimpolizei persönlich darüber, daß die Diebe ungehindert arbeiten konnten. Als einmal im Theater ein berühmter Dieb mit dem Spitznamen Zylinder zufällig erwischt worden war, entstand unter den Geheimpolizisten eine förmliche Panik, denn sie hatten ihm den Erfolg seiner Operation garantiert. Infolge der Enthüllungen durch die Presse hatte der Gouverneur eine Kommission zur Untersuchung des Falles eingesetzt.

Bei solcher Verwahrlosung der öffentlichen Sicherheitsorgane kann es, wie Gott! nicht wunder nehmen, wenn alle Bande stromer Scheu reihen, wenn alles wankt, was heilig ist, alle Grundlagen der Gesellschaft schwinden, Mord, Betrug, Attentate an der Tagesordnung sind, und der Staatskörper in Anarchie und Verwilderung zu verfallen droht. Besonders kann es bei der Willkür, mit der Schuldige freigelassen und begünstigt, Unschuldige gemartert und ins Unglück gebracht werden, nicht befremden, wenn Gewalttat mit Gewalttat beantwortet wird und die russische Tagesgeschichte neuerdings eine auffällige Menge von Angriffen gegen die Polizei und die Gefängnisse verzeichnet.

Vermischtes.

Kronprinz und Zeitungswesen.

Es ist bekannt, daß der Kaiser nur sehr selten seine Zeitungen in ungeschrittenem Zustande liest. Auch der Kronprinz pflegte sich noch bis vor kurzer Zeit lediglich durch Ausschitte über die Tagesneuigkeiten zu informieren. Man dürfte jedoch nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß er seit der Harden-Affäre, in die er bekanntlich tätig eingriff, den Zeitungen ein größeres Augenmerk schenkt wie bisher. Gelegentlich seiner Fahrten zur technischen Hochschule rief er nicht selten einen Zeitungswerkäufer an seinen Wagen heran, um diese oder jene Zeitung zu erstehen und während der Fahrt darin zu lesen. Als er einst eine Notiz fand, die sich mit seinen Studien beschäftigte, durchaus aber nicht der Wahrheit entsprach, ließ er sich über die Entstehung einer Zeitung Vortrag halten, der ihn so interessierte, daß er sich vornahm, eine der größeren Redaktionen und Druckereien zu besuchen, um den Werdegang einer Zeitung einmal praktisch vorgeführt zu bekommen. Bisher hat er diesen Entschluß noch nicht verwirklicht. Dem Kronprinzen ist es ferner eigen, daß er sich bei Artikeln, die ihn interessieren, und die nicht geschmeichelt sind, den Autor nennen läßt, wozu in manchen Fällen erst bei den Redaktionen Anfrage ergehen muß, die allerdings in Hinblick auf die Wahrung des Redaktionsgeheimnisses nicht immer erteilt werden konnte. Sein lebhaftes Interesse erinnert an den Kronprinzen Rudolf. Dieser war mit dem Herausgeber einer Budapester Zeitung aufs innigste befreundet und verschmähte auch nicht, oft die Nächte hindurch in der Redaktion bei seinem Freunde plaudernd, rauchend und arbeitend zuzubringen. Niemals wurde jedoch eine Indiskretion begangen, niemals ein Hofgeheimnis unter seiner Mitarbeit zu irgend welchen Zwecken offenbart. Als der

ihre Tod durch sein Leben und durch manche Hoffnungen einen Sieg davon, wird eine Geste nicht unbemerkt, die den Kaiser trug: Ihrem unvergessenen, treuesten und besten Mitarbeiter seine trauernde Abschiedsgrüße.

Das Alter der deutschen Bundesfürsten.

In seiner Rede bei der Gratulationscour in Schönbrunn hat Kaiser Wilhelm hervorgehoben, daß unser Kaiser drei Generationen deutscher Fürsten um sich versammelt sehe. In der Tat sind die deutschen Bundesfürsten, die sich in Wien um unseren Kaiser geschart haben, sehr verschiedenen Lebensalters. Kaiser Wilhelm ist im 60. Lebensjahre. Der älteste der deutschen Bundesfürsten und der älteste Herrscher überhaupt ist der Prinzregent Luipold von Bayern. Er hat heute am 12. März sein 87. Lebensjahr vollendet. Um ein Viertel-Jahrhundert jünger ist der dem Prinzregenten im Alter folgende Fürst Georg von Schaumburg-Lothe, der im Oktober 82 Jahre alt wird. König Wilhelm II. von Württemberg hat am 25. Februar seinen 60. Geburtstag gefeiert. Großherzog August von Oldenburg und der Bürgermeister von Hamburg Dr. Buchard stehen beide im 56. Großherzog Friedrich von Baden und Herzog Friedrich II. von Anhalt beide im 52. Lebensjahre. Dann reihet sich Prinz Friedrich August III. von Sachsen, der in diesem Monat 43 Jahre alt wird. Gleichfalls in den Monat Mai fällt der 37. Geburtstag des Fürsten zur Lippe, Leopold IV. Mit 31 Jahren und 11 Monaten ist der Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach der zweitjüngste unter den in Wien versammelten deutschen Bundesfürsten, während Großherzog Friedrich IV. von Mecklenburg-Schwerin, der am 9. April 1882 geboren und also erst kürzlich 25 Jahre alt wurde, um mehr als 61 Jahre jünger ist als der Dogen der Gratulanten, der greise Prinzregent von Bayern.

Wie Max Twain einen Polententäter abführte.

In launiger Weise erzählt der große amerikanische Humorist, Max Twain, wie er auf seiner letzten erfolgten Reise von den Bermuda-Inseln einen seiner Reisebegleiter abführte, der die Gewohnheit hatte, durch neugierige Zwischenfragen allen Erzählungen und Scherzen Max Twain den Effekt zu nehmen. Eine Zeitlang — so plaudert Max Twain — ergab ich mich in mein Schicksal, als es mir aber zu arg wurde, als kein Mensch mehr über meine Geschichten lachte, beschloß ich, es dem indischen Süder einmal gründlich zu geben. So fing ich denn an, folgende Geschichte zu erzählen: Wissen Sie, Doktor, daß unser gemeinsamer Freund Jimmo im vergangenen Jahre in den westlichen Wüsten beinahe eines elenden Todes gestorben wäre? — Ich zitiere an Hirschlag — warf der Doktor dazwischen. — Na, Hirschlag stimmt nicht ganz, obgleich es mit der Hitze etwas zu tun hatte. Nachdem er lange durch die Wüste reiten mußte kam Jimmo an den Punkt, wo der Caldera entspringt. Sie wissen doch, daß das Wasser des Caldera in eisigem Zustande aus dem Felsen hervorquillt, um sich sodann, infolge der kolossalen Sonnenwärme, in kochenden Zustand zu verwandeln. — Aha, da wird wohl Jimmo hineingefallen sein und sich schwere Brandverletzungen zugezogen haben — unterbrach wieder der ungeduldige Zuhörer. — Beinahe haben Sie recht, Doktor, aber nicht ganz, sehen Sie, die Luft in den Wüstengegenden von Arizona ist nämlich so trocken, daß sie die Feuchtigkeit mit erstaunlicher Geschwindigkeit absorbiert. Dies mußte zu seinem Schaden unser Freund Jimmo an eigenen Leibe erfahren, denn nachdem er in das kochende Wasser hineingefallen und sich kaum wieder herausgearbeitet hatte, begann die Verdunstung des kochenden Wassers und im Handumdrehen war sein Körper vor Rote und Asche. — So, so, und dabei erzürte er, nicht wahr? — Im Gegenteil, er begann zu zittern und zu bebden, und er zitterte so stark, daß er bald wieder übermäßig erhitzt war — dann aber wäre er sicher vor Hitze umgekommen, wenn nicht — bei ihm kalter Schweiß ausgebrochen wäre.

Die Brahmanen.

Man kann sich in Europa schwer eine Vorstellung davon machen, wie hoch die erste indische Kaste, die der Brahmanen über den anderen steht und welche Verehrung sie genießt. Nicht etwa, daß die Brahmanen immer wohlhabende Leute und Wirtbauer sind. Sie sind ja oft Priester, oft aber auch Ackerbauer, Hirten, Soldaten, Handwerker, Schreiber, Köche und Säufentträger. Ja, von den Brahmanen der Samantras von Bandelband erzählt Pfungst, daß sie das Diebeshandwerk betreiben und daß sich dieses vom Vater auf den Sohn vererbt. Trotzdem bühten sie nichts von ihrer Würde ein und ein indisches Sprichwort sagt sogar, daß man sich glücklich schätzen müsse, werde man von einem Brahmanen bestohlen. Sie selbst achten ihre Stellung sehr hoch, und da sie ihre Kaste verlieren würden, falls sie eine Speise berühren, die der Anhänger einer niedrigeren Kaste berührt hat, so entstehen daraus die merkwürdigsten Auftritte. So versuchte sich im Gefängnis ein brahmanischer schwerer Verbrecher tot zu hungern, und zog die här-

teste Prügelstrafe dem Berühren der Speisen vor, weil er im Zweifel darüber war, ob der Geburtstag des Kochs — übrigens eines Brahmanen von gleicher Kaste! — seinem eigenen Geburtstag an Heiligkeit gleich komme. Das Wort, wie gesagt, hat vor ihnen den größten Respekt, und nichts Charakterisiert diesen besser, wie eine Mitteilung des Reisenden Dr. Rosen. Er erzählt da, wie sich sein Diener in der dem Gotte Krishna heiligen Stadt Mathura bei einem Feste mit den brahmanischen — Straßenjungen herumzuschlagen mußte, die ihn fürchtbar bestärkten. Der ziemlich aufgefärbte und energische Diener wagte direkten Angehörig auch nicht dem kleinsten Brahmanenbengel gegenüber! Als ein etwa neunjähriges niederliches Bürschchen vor ihn trat und ihm mit herausfordernder Geberde zurief: Du Palsade, gib zwei Pfennige, da füllte der Diener, ein Anhänger der untersten Kaste die Hände und antwortete: Manak hars Maharadachi, erlag es mir, o Großkönig!

Wichtige Musiker.

Die Tonkünstler haben sich von jeher durch die eigentümlich kurze und drastische Art ihrer Urteile und Bemerkungen ausgezeichnet. Einer der wichtigsten französischen Komponisten war Auber. Als er in seiner Eigenschaft als Direktor des Konservatoriums den Prüfungen der Musikinstrumentalistinnen bewohnte und vier Jagottproduktionen hintereinander hören mußte, meinte er zuletzt: Es ist noch ein Glück, daß diese Konjerte geruchlos sind. Als einmal in einer Gesellschaft das Alter als etwas sehr lästiges bezeichnet wurde, sagte er: Ja, aber es ist das einzige Mittel, um lange zu leben! Ueber Wagner unendliche Melodie fällt er das Urteil, sie komme ihm vor wie ein Buch ohne irgendwelche Kommatas oder Semikolon; man lese sich außer Atem. Neben Auer galt ein Deutscher als der wichtigste französische Musiker: Offenbach. Das hübscheste seiner vielen Bonmots ist wohl, daß er seiner Tochter bei ihrer Verheiratung gesagt haben soll: Ich gebe dir kein kostbares, aber ein ganz neues Hochzeitsgeschenk, die Erlaubnis, von nun an meine Opern sehen zu dürfen. Auch von Berlioz werden diese Bonmots zitiert, unter anderen das wirklich sehr geistreiche: Messerbeer hat nicht bloß das große Talent, großes Talent zu besitzen, sondern auch das große Talent, großes Glück zu haben. — Ein sehr berühmter, auch wegen seines Ernstes, seiner hochkünstlerischen Richtung und seiner Keuschheit berühmter Virtuose schrieb an einen bekannten Konzertunternehmer, der ihn zu einer Tour mit einer Sängerin engagieren wollte, nur die Worte: Ich bin nicht der Ihrige. — Ein in Berlin ansässiger Tonkünstler und Schriftsteller meinte nach der Aufführung einer finsternen Dichtung von Elft: Wenn das die Musik der Zukunft sein soll, dann bin ich froh, daß ich nicht mein Enkel bin, und über eine Sängerin, die immer gefühlvoll singen wollte, aber gewöhnlich unrein sang, urteilte er: Ich höre lauter falsche Gesänge! Ein berühmter Altmeister in Leipzig endlich, dem sein Schüler von einer Mozartischen Sinfonie sprach, die ihm nicht sehr bedeutend erschien, antwortete milde: Ja, mein Sohn, unsere großen Meister haben nicht jedesmal Außerordentliches geleistet, aber immer Ordentliches!

Was die Aerzte sagen.

Die Heilkraft der Seelust.

Die Heilkraft der Seelust ist noch viel zu wenig bekannt, denn ihr Wert ist außerordentlich groß. Um richtige Seelust zu atmen, muß man freilich erst eine Seesucht machen und diese erzeugt bei vielen Menschen die bekannte und gefürchtete Seeskrankheit. Die Angst vor der Seeskrankheit ist ein Grund, weshalb die Seelust so wenig als Heilmittel geschätzt und benutzt wird. Ein zweiter Grund ist der, daß viele Personen glauben, der Aufenthalt auf oder an der See sei auf die Dauer langweilig. Wer aber einmal die See genügend kennen gelernt hat, der wird niemals mehr behaupten, daß der Aufenthalt auf einem Schiffe oder an der Küste langweilig sei, denn die See wirkt eben Wunder in körperlicher und seelischer Hinsicht. Die moderne Ruhelosigkeit und Nervenregiertheit schwindet nämlich unter der Einwirkung der Heilkraft und der majestätischen Ruhe des Meeres, der jede Eintönigkeit mangelt. Der beste Beweis liegt darin, daß die Langeweile am wenigstens aufkommt, wenn man allein auf das Meer angewiesen ist, nämlich bei längeren Seefahrten. Es gibt eben keine bessere Erholung für Körper und Geist als die Seelust. In ihr kommt so recht das Gefühl des Gesundheits zur Geltung, was der moderne Arbeits- und Genüßmenschen unverfälscht gar nicht mehr kennt. Wäre die große Angst vor der bösen Seeskrankheit bei den Bewohnern des Binnenlandes nicht so groß, dann würde die Erholung an oder auf der See zweifellos eine der gedrücktesten und beliebtesten sein. Die Seeskrankheit aber ist nicht so schlimm wie ihr Ruf. Viele Reisende bleiben ganz davon

Aber als das Ehepaar Platen planlos die Flucht ergriff und es dem Gutdünken des jungen Mädchens überließ, ob sie mitgehen, ad sie zurückbleiben oder nach Dänemark zurückkehren wollten, da spürte Ada doch die ganze Bitterkeit einer vereinsamten Jugend, und sie schaute sich aufrichtig nach einer Stütze. In dieser Stimmung trat sie Egon Harde entgegen. Erst am zweiten Tage nach der Abreise von Platen fand der junge Arzt Gelegenheit, einen Besuch in Uthensdorf abzugeben. Er kam im Auftrag seiner Schwester und ließ dringend um eine kurze Unterredung bitten. Seit jenem Abend im Frühjahrshaus haben die beiden jungen Leute einander zum ersten Male wieder, und Egon erschaut über die Veränderung in Wasa Zügen. Sein geübtes Auge erkannte sofort, daß hier nicht etwa die Vorboten der Cholera sich anmeldeten, sondern daß ein seelisches Leiden in Ada wühlte, und er wußte auch aus Körners Bericht den Grund desselben. Ein tiefes Mitleid ergriff ihn, und obwohl in seinen Tagen die Menschen sorgfältig jede körperliche Berührung vermeiden, nahm er dennoch zärtlich die beiden Hände des Mädchens in seine Hände.

„Fräulein Ada,“ sagte er — und das vertrauliche Wort stieß ihm leicht von den Lippen — „wir erleben jetzt viel Schreckliches, aber in den Tagen der Not ist die Einsamkeit fürchtbarer als alles andere. Sie dürfen nicht hierbleiben, das ist wie auf einem sinkenden Schiff.“

Ada nickte. „Sie können recht haben, Herr Doktor. Meine Kammerjungfer ist nach Lübeck zu ihren Eltern abgereist, der Kutscher hat das Haus verlassen, ich weiß nicht, wo er sich aufhält. Mögten gehen vielleicht die Köchin und das Hausmädchen, dann bin ich fast allein. Aber andere sind es auch, warum soll ich es besser haben als andere?“

„Ich habe einen Wagen mitgebracht,“ entgegnete er rasch; „kommen Sie zu meiner Schwester.“

Ada nickte ihm um. „Ich war hier niemals heimisch, Herr Doktor — vielleicht war ich es nirgends. Wenn Sie alles wüßten, dann würden Sie die Heimatlosigkeit nicht unter mir Daß führen.“

Statt aller Antwort nickte er dem Mädchen und besah, die notwendigsten Sachen für das gnädige Fräulein zusammen-

zusuchen. Er gab mit ruhiger Stimme die nötigen Anordnungen für den Fall, daß die Wita ganz verlassen sein würde, und fuhr eine halbe Stunde später mit Ada in die Stadt.

Es war eine trübe Fahrt. Egon hatte den Wagen schließen lassen, damit seine Begleiterin die Veränderung der letzten Tage nicht sehen sollte, aber sie sah und hörte doch alles.

Die Epidemie hatte bereits ihren Höhepunkt erreicht, und das Leben auf den Straßen pulsierte nur matt und träge; die Kirchenglocken lösten einander im Sterbegeläute ab, und die dunkeln Krankenwagen schlichen von Straße zu Straße.

Ada lehnte plötzlich den Kopf an die Schulter ihres Begleiters.

„Egon,“ sagte sie, „das ist schrecklich! Ich benutze Sie um Ihr Verzeihen, in diesem Jammer helfen zu können, Tag und Nacht, immerfort, bis man umfällt. Brauchen Sie denn gar keine Frauenhände?“

„Es müssen harte und mutige Frauen sein,“ entgegnete er leise.

Sie richtete sich auf und sah ihm in das Gesicht. „Nein, Egon, Kraft und Mut reichen dazu nicht aus — die brechen zusammen. Aber wer etwas vergessen will, was ihn quält wie die Sünde, wer es vergessen muß, wenn er nicht wahnsinnig werden soll, wer eine Sühne sucht in der Nächstenliebe — Egon, den hat Gott zu dieser Arbeit berufen, und der soll sie auf sich nehmen, damit er gesund wird oder — stirbt. Nun wissen Sie, was ich will und was ich muß.“

Wie sie so neben ihm saß mit leuchtend glänzenden Augen, betrachtete er ihre Züge fast mit einem Gefühl des Grauens.

Das war die letzte Erbin eines alten Geschlechts, das im Laufe der Jahrhunderte neben mancher Großtat viel Unrecht auf sich geladen hatte an Mißbrauch der Macht, an Verachtung der Menschen, an Frevel gegen den eignen Leib.

Und dieses Weib spürte die Last der Erbschaft auf der eigenen reinen Seele, es trug die Schuld der Jahrhunderte und wurde von ihr ans Kreuz geschlagen.

Aber vielleicht gab es eine Erlösung.

Egon sah sie in diesem Augenblick als Arzt der Seele; er wußte aus Erfahrung, daß große Erschütterungen, die einen Geist zerrütten können, denselben Geist auch zu heilen vermögen, und es erfüllte ihn auch mit einem milden Stolz, in diesen Tagen des

Schreckens mit der Geliebten Schulter an Schulter arbeiten zu können.

„Sie sollen Ihren Willen haben, Ada,“ sagte er. „Ich sette eine Abtheilung für weibliche Kranke, und es fehlt gerade an einer Pflegerin. Die vor Ihnen da war — ist nicht mehr.“

Ihre Hände und ihre Augen ruhten ineinander. Es war ein Verlöbniß der Seelen, wie es unter dem Trauergeläute der heimgegangenen Stadt nicht edler und feierlicher gedacht werden konnte. Es war nicht die Zeit der menschlichen Liebe; denn der Tod rief die Braut von dem Bräutigam und den Gatten von der Gattin, aber es waren die Tage der Menschenliebe. — — —

Either war nicht wenig erschrocken, als sie das Entschluß vernahm, und ihre gerade ungeschminkte Aufrichtigkeit trat auch bei dieser Gelegenheit zutage.

„Ich könnte das nicht,“ sagte sie — „nein, wahrhaftig, das geht mir gegen die Natur! Und du, Egon, bist ein Barbar, wenn du es duldest.“

„It das deine gerühmte Tapferkeit, Schwesterchen?“ fragte er lächelnd, aber sie verteidigte sich lebhaft.

„Deren habe ich mich niemals gerühmt, denn ich bin gar nicht so mutig, ich habe mich nur geschämt, fortzulassen. Wüßten Sie, ich habe mich ganz gehdri, und wenn Max zum Besuch kommt, dann gräueln wir uns gegenseitig.“

Körner war nämlich während dieser Tage ein kühnlicher Gast in dem Harde'schen Hause geworden. Der Parteihaber hielt vor einer größeren Nacht den Atem an, die Anwälte hatten nichts zu tun, und das Restaurationsleben war fast gänzlich ausgestorben; so suchte Max in Egon's Nähe ein Asyl, und niemand kümmerte sich groß um die jungen Leute, denn auch der König und die Würfeligkeit der Etikette waren eine Weile von der Tagesordnung abgesetzt.

Seln Auftritten war freilich in gewisser Weise etwas formell. Er trug stets ein Paar funktionslose Handschuhe; denn jeder Gegenstand, den man berührte, konnte den Keim der gefährlichen Krankheit weitertragen, und er war gegen seine sonstige Gewohnheit in eine Wolke von Essenzen gehüllt; aber wenn Egon mit dem Taschentuch weidete, dann hat er sich einen Kognak aus und wurde wieder Mensch.

(Fortsetzung folgt.)

offen und fast alle Überwinden sie in wenigen Tagen. Doch ist es durchaus nicht notwendig, eine längere Seefahrt zu machen, um wirklich reine Seeluft zu genießen. Viele Inseln sind bei richtigem Seegang in wenigen Stunden zu erreichen, ohne daß bei den Reisenden die Seerkrankheit zum Ausbruch kommt.

Beim Aufenthalt in Seebädern kommen zwei Heilfaktoren in Betracht, erstens das Nimen in der reinen, kohlensäurehaltigen Seeluft und das Baden im Seewasser. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Seeluft der weitaus stärkere Heilfaktor ist. Das erklärt sich daraus, daß der Badegast sich stets in der Seeluft befindet, während er sich der Einwirkung des Seewassers nur wenige Minuten des Tages hingibt, beziehungsweise so nur hingehen darf. Es gibt nämlich Badegäste, die in diesem Punkte zu viel des Guten tun und sich durch Uebermaß des Badens mehr schwächen als stärken. Warnt man solche Uebereifrige, so heißt es: Es war so schön im Wasser und deshalb bin ich länger darin geblieben. Selbst von Kindern kann man diese Erfahrung hören, wenn sie überlang im Seewasser waren. Ganz gleich am Körper und schlatternd vor Kälte oder Ermattung kann man solche Unvorsichtige oft das Bad verlassen sehen. Da ist es natürlich kein Wunder, wenn eines Tages eine Lungenentzündung oder irgend sonst eine Erkältungskrankheit ausbricht und das Leben ernstlich bedroht. Man kann bei Seebädern nicht so richtig genug sein, selbst wenn man sich ganz gesund fühlt. Es ist selbst für den erfahrenen Arzt nicht leicht, jedem Badegast zu sagen, wie lange und wie oft er baden darf und soll. Sobald Zweifel vorhanden sind, ob jemand ein Seebad verträgt, soll man erst nur einen ganz kurzen Versuch machen. Am ersten Tage darf man nur in das Wasser hineingehen, um es sofort wieder zu verlassen. Beim zweiten, dritten und vierten Versuch kann man eine halbe Minute im Wasser verweilen, wenn man keine Beschwerden fühlt. So verlängert man den Aufenthalt täglich. Länger als 1/4 Stunde soll man überhaupt nicht im Wasser bleiben. Die Wirkung des Bades auf den Schlaf, den Appetit, die Stimmung des Menschen wird Fingerzeige genug geben, um zu beurteilen, wie oft und wie lange man baden darf. Im allgemeinen gilt für die Nordsee die Regel, daß man lieber zu wenig als zu viel baden soll. Vielen Badegästen würde mit zehn oder zwölf Bädern in 3 bis 4 Wochen besser gedient sein, als mit der zwei- oder dreifachen Zahl. Die weite mildere Ostsee mit ihrem schwächeren Wellenschlag und Salzgehalt wirkt natürlich weit weniger auf den menschlichen Organismus ein.

Die Heilkraft der Seeluft beruht auf ihrer Reinheit. Es fehlen in ihr der Staub und die Bakterien. Untersuchungen haben ergeben, daß hundert Liter Großstadtluft 30 000 Bakterien, Seeluft an der Küste, 1500, richtige Seeluft aber nur 5 Keime enthält. Man sieht, wie gewaltig der Unterschied ist. So wird es auch erklärlich, daß selbst Schwindsüchtige in reiner Seeluft genesen können, denn frische und reine Luft gilt als das beste Heilmittel gegen die Tuberkulose. Eine weitere wichtige Eigenschaft der Seeluft ist ihr hoher Feuchtigkeitsgehalt. Ferner erhöht den Heilwert ihre Dichtigkeit und die Gleichmäßigkeit ihrer Temperatur. Der Unterschied der Tagestemperatur beträgt selbst im Juli und August selten mehr als drei Grad. Im Sommer ist die Seeluft feuchter, im Winter wärmer als die Landluft. Die Reinheit der Luft und ihr hoher Feuchtigkeitsgehalt wirken stets heilsam auf die Katarrhe der Atmungsorgane, also der Nase, des Rachens, des Kehlkopfes, der Luftröhre und deren Äste, die bekanntlich teilweise bis in die

letzten Lungenzweige, besonders unsere Kleinen heimgelockt hat, ist die Seeluft ein vorzügliches Heilmittel. Das ist um so bemerkenswerter, als die ärztliche Kunst diesem quälenden Leiden kaum etwas vermag, selbst in den meisten Fällen. Die Feuchtigkeit und der schwache Salzgehalt der Seeluft bewirken eine Lösung der Schleimmassen, die leicht ausgeworfen werden. Die nun reine Schleimhaut wird nicht mehr durch Staub und Bakterien gereizt, an die er sich aber sehr bald gewöhnt und ihre belebende Einwirkung schätzen lernt. Die Seeluft regt die Hautatmung an und entlastet so die Lungenatmung. Auch wirkt sie durch ihre Frische auf den Stoffwechsel mächtig ein, so daß der Appetit gesteigert und durch die vermehrte Nahrungsaufnahme eine Körperzunahme und eine Steigerung des allgemeinen Befindens erzielt wird. Eine Kräftigung des Körpers aber ist die Grundlage zur Verhütung und Hebung aller Krankheiten. Dieser wohltätigen Förderung des Stoffwechsels verdankt die Seeluft auch ihren Ruf für die Heilung einer Reihe von Stoffwechsellagen, vor allem der Strupulose und der Nephritis oder englischen Krankheit. Ferner können Blutsüchtige und Blutarmer durch eine Aufbesserung und Vermehrung ihres Blutes großen Nutzen aus dem Aufenthalt in einer reinen Seeluft ziehen.

Staubenfehler, die stets Neigung zu Erkältungen oder rheumatischen Anfällen haben, härten sich in der stets bewegten und kühlen Seeluft sehr bald so ab, daß ihr Organismus widerstandsfähiger wird und die leichte Neigung zu Katarrhen gründlich schwindet. Die Luftfeuchtigkeit und der hohe Luftdruck bringen dem Engbrüstigen und dem Asthmatischen Erleichterung, ebenso dem Herzkranken. Für die drei letztgenannten ist die Seeluft unbedingt ein Heilfaktor, nicht aber das Seewasser. Brust- und Herzkranken dürfen ohne ärztliche Kontrolle keine Seebäder nehmen. Bei jedem Kranken ist es Sache des Arztes zu bestimmen, ob er in der See baden darf oder nicht, denn das Seebad ist durchaus nicht ungefährlich, selbst nicht einmal für gesunde Menschen. Auch ist es Aufgabe des Arztes zu bestimmen, ob ein Patient an die milde, windfahige und wellenarme Ostsee gehen soll oder an die Nordsee, wo alle Heilfaktoren stärker in die Erscheinung treten. Der Salzgehalt der Ostsee schwankt zwischen 1-1,9%, der der Nordsee aber zwischen 3-4%. Der Wellenschlag ist in der Nordsee stets kräftig, oft sogar gewaltig, in der Ostsee ist er durch das Fehlen der Ebbe und Flut nur mäßig entwickelt.

All die genannten Heilfaktoren treten noch viel stärker hervor bei einer längeren Seefahrt. Natürlich kann sie nur für Personen in Betracht kommen, die entweder gänzlich kranken werden oder nur vorübergehend. Solche, die an chronischer Seerkrankheit leiden würden, meiden am besten jede Seefahrt und begnügen sich mit der Seeluft, welche die Küste bietet. Viele Personen, denen das Seewasser zu kalt ist, nehmen ihre Zuflucht zu warmen Seebädern. Diese Bäder sind aber keine Seebäder mehr zu nennen. Erwärmtes Seewasser regt zwar noch mehr auf, aber es fehlt ihm der eigentümliche wirksame Charakter des freien Seebades und seine Bedeutung sinkt auf gewöhnliches, warmes Bad in Mutterlauge herab.

Dr. med. E. Ebing.

Handel-Verzeichnis des Auer Tageblattes

Vom 15. Mai 1906

Table with multiple columns listing various goods, prices, and locations. Includes entries for Leipzig, Chemnitz, and other regional centers.

Chemnitzer Bank-Verein Filiale Aue. Kontokorrent und Checkverkehr. Annahme von Baareinlagen zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln etc.

Gelegenheitskauf! Seidenstoffe für Blusen nur neue Muster per Meter 2.00 2.25 2.50 Gustav Hergert J. G. Rosberger Nachf. Telephone 155. AUE Telephone 155.

Restaurant Gambrinus AUE. Auskühn von Kapuzinerbräu (bayrisch) Exportbier auch werden Einzelgebände dabei abgegeben. W. Martin.

Kinder-Nährmittel in stets frischer Qualität. Nestlemehl, Kufekemahl, Kondensierte Milch, Pflanzenmilch, Milchzucker, Hafermehl, Haferrütsche, Nährzwieback usw. Central-Drogerie Curt Simon.

Viele tausende Anerkennungen Die Tochter des Erfinders haben wir schon über unser Peru-Tannin-Wasser erhalten. Ein welt. schönes bis jetzt unübertroffenes Haarpflegemittel. Unsere Erfolge beweisen es. Jetzt. Empfohlen. 18jähr. Erfolge. Zu haben mit Fettgehalt oder troden (fettfrei) in Flaschen zu Mk. 1.75 und Mk. 3.50. Allein-Engros-Verkauf für Aue und Umgegend: Alfred Michel, Herren- u. Damenfrisier, Wettinerstr. 9.

Linoleum, Rixdorfer Fabrikat bedruckt 200 cm breit Serie I II III per Meter Mk. 2.25 2.50 2.75 Granit-Linoleum durchgehend 200 cm breit per Meter Mk. 3.80 und 4.50 Linoleum-Läufer cm breit 60 67 90 110 133 per Mir. Mk. 0.85 1.- 1.30 1.60 2.20 Bei Abnahme ganzer Rollen entsprechenden Rabatt.

Warenhaus Max Rosenthal, Aue.

Stauend billig! Wegen Platzmangel zirka 300 Wagen am Lager. Tafel-Kinderwagen mit Gummiräder u. Porzellangriff von 35 Mk. an Rohr-Kinderwagen feine Ausführung mit Patenträdern . 18 . . . Sitz-Liegewagen von 15 Mk. an Sportwagen . 5 . . . Sportwagen mit verstellbarer Rückenlehne . 8 . . . Moderne Muster Reelle Bedienung Nur beste Fabrikate Leiterwagen Handwagen Truhwagen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Nachweislich grösste Auswahl am Platze. Emilie Meichsner Schneebergerstr. 24 AUE Schneebergerstr. 24 NB. Alte Kinderwagen werden billigst wie neu vorgerichtet.

Ein besseres Vorkaufsgeld in guter Lage in Belg. (32 000 Einwohner) 1. 400000 M. D. M. (sof. weg) 2. 200000 M. D. M. (sof. weg) 3. 100000 M. D. M. (sof. weg) 4. 50000 M. D. M. (sof. weg) 5. 25000 M. D. M. (sof. weg) 6. 12500 M. D. M. (sof. weg) 7. 6250 M. D. M. (sof. weg) 8. 3125 M. D. M. (sof. weg) 9. 1562 M. D. M. (sof. weg) 10. 781 M. D. M. (sof. weg) 11. 390 M. D. M. (sof. weg) 12. 195 M. D. M. (sof. weg) 13. 97 M. D. M. (sof. weg) 14. 48 M. D. M. (sof. weg) 15. 24 M. D. M. (sof. weg) 16. 12 M. D. M. (sof. weg) 17. 6 M. D. M. (sof. weg) 18. 3 M. D. M. (sof. weg) 19. 1 M. D. M. (sof. weg) 20. 0 M. D. M. (sof. weg) 21. 0 M. D. M. (sof. weg) 22. 0 M. D. M. (sof. weg) 23. 0 M. D. M. (sof. weg) 24. 0 M. D. M. (sof. weg) 25. 0 M. D. M. (sof. weg) 26. 0 M. D. M. (sof. weg) 27. 0 M. D. M. (sof. weg) 28. 0 M. D. M. (sof. weg) 29. 0 M. D. M. (sof. weg) 30. 0 M. D. M. (sof. weg) 31. 0 M. D. M. (sof. weg) 32. 0 M. D. M. (sof. weg) 33. 0 M. D. M. (sof. weg) 34. 0 M. D. M. (sof. weg) 35. 0 M. D. M. (sof. weg) 36. 0 M. D. M. (sof. weg) 37. 0 M. D. M. (sof. weg) 38. 0 M. D. M. (sof. weg) 39. 0 M. D. M. (sof. weg) 40. 0 M. D. M. (sof. weg) 41. 0 M. D. M. (sof. weg) 42. 0 M. D. M. (sof. weg) 43. 0 M. D. M. (sof. weg) 44. 0 M. D. M. (sof. weg) 45. 0 M. D. M. (sof. weg) 46. 0 M. D. M. (sof. weg) 47. 0 M. D. M. (sof. weg) 48. 0 M. D. M. (sof. weg) 49. 0 M. D. M. (sof. weg) 50. 0 M. D. M. (sof. weg) 51. 0 M. D. M. (sof. weg) 52. 0 M. D. M. (sof. weg) 53. 0 M. D. M. (sof. weg) 54. 0 M. D. M. (sof. weg) 55. 0 M. D. M. (sof. weg) 56. 0 M. D. M. (sof. weg) 57. 0 M. D. M. (sof. weg) 58. 0 M. D. M. (sof. weg) 59. 0 M. D. M. (sof. weg) 60. 0 M. D. M. (sof. weg) 61. 0 M. D. M. (sof. weg) 62. 0 M. D. M. (sof. weg) 63. 0 M. D. M. (sof. weg) 64. 0 M. D. M. (sof. weg) 65. 0 M. D. M. (sof. weg) 66. 0 M. D. M. (sof. weg) 67. 0 M. D. M. (sof. weg) 68. 0 M. D. M. (sof. weg) 69. 0 M. D. M. (sof. weg) 70. 0 M. D. M. (sof. weg) 71. 0 M. D. M. (sof. weg) 72. 0 M. D. M. (sof. weg) 73. 0 M. D. M. (sof. weg) 74. 0 M. D. M. (sof. weg) 75. 0 M. D. M. (sof. weg) 76. 0 M. D. M. (sof. weg) 77. 0 M. D. M. (sof. weg) 78. 0 M. D. M. (sof. weg) 79. 0 M. D. M. (sof. weg) 80. 0 M. D. M. (sof. weg) 81. 0 M. D. M. (sof. weg) 82. 0 M. D. M. (sof. weg) 83. 0 M. D. M. (sof. weg) 84. 0 M. D. M. (sof. weg) 85. 0 M. D. M. (sof. weg) 86. 0 M. D. M. (sof. weg) 87. 0 M. D. M. (sof. weg) 88. 0 M. D. M. (sof. weg) 89. 0 M. D. M. (sof. weg) 90. 0 M. D. M. (sof. weg) 91. 0 M. D. M. (sof. weg) 92. 0 M. D. M. (sof. weg) 93. 0 M. D. M. (sof. weg) 94. 0 M. D. M. (sof. weg) 95. 0 M. D. M. (sof. weg) 96. 0 M. D. M. (sof. weg) 97. 0 M. D. M. (sof. weg) 98. 0 M. D. M. (sof. weg) 99. 0 M. D. M. (sof. weg) 100. 0 M. D. M. (sof. weg) 101. 0 M. D. M. (sof. weg) 102. 0 M. D. M. (sof. weg) 103. 0 M. D. M. (sof. weg) 104. 0 M. D. M. (sof. weg) 105. 0 M. D. M. (sof. weg) 106. 0 M. D. M. (sof. weg) 107. 0 M. D. M. (sof. weg) 108. 0 M. D. M. (sof. weg) 109. 0 M. D. M. (sof. weg) 110. 0 M. D. M. (sof. weg) 111. 0 M. D. M. (sof. weg) 112. 0 M. D. M. (sof. weg) 113. 0 M. D. M. (sof. weg) 114. 0 M. D. M. (sof. weg) 115. 0 M. D. M. (sof. weg) 116. 0 M. D. M. (sof. weg) 117. 0 M. D. M. (sof. weg) 118. 0 M. D. M. (sof. weg) 119. 0 M. D. M. (sof. weg) 120. 0 M. D. M. (sof. weg) 121. 0 M. D. M. (sof. weg) 122. 0 M. D. M. (sof. weg) 123. 0 M. D. M. (sof. weg) 124. 0 M. D. M. (sof. weg) 125. 0 M. D. M. (sof. weg) 126. 0 M. D. M. (sof. weg) 127. 0 M. D. M. (sof. weg) 128. 0 M. D. M. (sof. weg) 129. 0 M. D. M. (sof. weg) 130. 0 M. D. M. (sof. weg) 131. 0 M. D. M. (sof. weg) 132. 0 M. D. M. (sof. weg) 133. 0 M. D. M. (sof. weg) 134. 0 M. D. M. (sof. weg) 135. 0 M. D. M. (sof. weg) 136. 0 M. D. M. (sof. weg) 137. 0 M. D. M. (sof. weg) 138. 0 M. D. M. (sof. weg) 139. 0 M. D. M. (sof. weg) 140. 0 M. D. M. (sof. weg) 141. 0 M. D. M. (sof. weg) 142. 0 M. D. M. (sof. weg) 143. 0 M. D. M. (sof. weg) 144. 0 M. D. M. (sof. weg) 145. 0 M. D. M. (sof. weg) 146. 0 M. D. M. (sof. weg) 147. 0 M. D. M. (sof. weg) 148. 0 M. D. M. (sof. weg) 149. 0 M. D. M. (sof. weg) 150. 0 M. D. M. (sof. weg) 151. 0 M. D. M. (sof. weg) 152. 0 M. D. M. (sof. weg) 153. 0 M. D. M. (sof. weg) 154. 0 M. D. M. (sof. weg) 155. 0 M. D. M. (sof. weg) 156. 0 M. D. M. (sof. weg) 157. 0 M. D. M. (sof. weg) 158. 0 M. D. M. (sof. weg) 159. 0 M. D. M. (sof. weg) 160. 0 M. D. M. (sof. weg) 161. 0 M. D. M. (sof. weg) 162. 0 M. D. M. (sof. weg) 163. 0 M. D. M. (sof. weg) 164. 0 M. D. M. (sof. weg) 165. 0 M. D. M. (sof. weg) 166. 0 M. D. M. (sof. weg) 167. 0 M. D. M. (sof. weg) 168. 0 M. D. M. (sof. weg) 169. 0 M. D. M. (sof. weg) 170. 0 M. D. M. (sof. weg) 171. 0 M. D. M. (sof. weg) 172. 0 M. D. M. (sof. weg) 173. 0 M. D. M. (sof. weg) 174. 0 M. D. M. (sof. weg) 175. 0 M. D. M. (sof. weg) 176. 0 M. D. M. (sof. weg) 177. 0 M. D. M. (sof. weg) 178. 0 M. D. M. (sof. weg) 179. 0 M. D. M. (sof. weg) 180. 0 M. D. M. (sof. weg) 181. 0 M. D. M. (sof. weg) 182. 0 M. D. M. (sof. weg) 183. 0 M. D. M. (sof. weg) 184. 0 M. D. M. (sof. weg) 185. 0 M. D. M. (sof. weg) 186. 0 M. D. M. (sof. weg) 187. 0 M. D. M. (sof. weg) 188. 0 M. D. M. (sof. weg) 189. 0 M. D. M. (sof. weg) 190. 0 M. D. M. (sof. weg) 191. 0 M. D. M. (sof. weg) 192. 0 M. D. M. (sof. weg) 193. 0 M. D. M. (sof. weg) 194. 0 M. D. M. (sof. weg) 195. 0 M. D. M. (sof. weg) 196. 0 M. D. M. (sof. weg) 197. 0 M. D. M. (sof. weg) 198. 0 M. D. M. (sof. weg) 199. 0 M. D. M. (sof. weg) 200. 0 M. D. M. (sof. weg) 201. 0 M. D. M. (sof. weg) 202. 0 M. D. M. (sof. weg) 203. 0 M. D. M. (sof. weg) 204. 0 M. D. M. (sof. weg) 205. 0 M. D. M. (sof. weg) 206. 0 M. D. M. (sof. weg) 207. 0 M. D. M. (sof. weg) 208. 0 M. D. M. (sof. weg) 209. 0 M. D. M. (sof. weg) 210. 0 M. D. M. (sof. weg) 211. 0 M. D. M. (sof. weg) 212. 0 M. D. M. (sof. weg) 213. 0 M. D. M. (sof. weg) 214. 0 M. D. M. (sof. weg) 215. 0 M. D. M. (sof. weg) 216. 0 M. D. M. (sof. weg) 217. 0 M. D. M. (sof. weg) 218. 0 M. D. M. (sof. weg) 219. 0 M. D. M. (sof. weg) 220. 0 M. D. M. (sof. weg) 221. 0 M. D. M. (sof. weg) 222. 0 M. D. M. (sof. weg) 223. 0 M. D. M. (sof. weg) 224. 0 M. D. M. (sof. weg) 225. 0 M. D. M. (sof. weg) 226. 0 M. D. M. (sof. weg) 227. 0 M. D. M. (sof. weg) 228. 0 M. D. M. (sof. weg) 229. 0 M. D. M. (sof. weg) 230. 0 M. D. M. (sof. weg) 231. 0 M. D. M. (sof. weg) 232. 0 M. D. M. (sof. weg) 233. 0 M. D. M. (sof. weg) 234. 0 M. D. M. (sof. weg) 235. 0 M. D. M. (sof. weg) 236. 0 M. D. M. (sof. weg) 237. 0 M. D. M. (sof. weg) 238. 0 M. D. M. (sof. weg) 239. 0 M. D. M. (sof. weg) 240. 0 M. D. M. (sof. weg) 241. 0 M. D. M. (sof. weg) 242. 0 M. D. M. (sof. weg) 243. 0 M. D. M. (sof. weg) 244. 0 M. D. M. (sof. weg) 245. 0 M. D. M. (sof. weg) 246. 0 M. D. M. (sof. weg) 247. 0 M. D. M. (sof. weg) 248. 0 M. D. M. (sof. weg) 249. 0 M. D. M. (sof. weg) 250. 0 M. D. M. (sof. weg) 251. 0 M. D. M. (sof. weg) 252. 0 M. D. M. (sof. weg) 253. 0 M. D. M. (sof. weg) 254. 0 M. D. M. (sof. weg) 255. 0 M. D. M. (sof. weg) 256. 0 M. D. M. (sof. weg) 257. 0 M. D. M. (sof. weg) 258. 0 M. D. M. (sof. weg) 259. 0 M. D. M. (sof. weg) 260. 0 M. D. M. (sof. weg) 261. 0 M. D. M. (sof. weg) 262. 0 M. D. M. (sof. weg) 263. 0 M. D. M. (sof. weg) 264. 0 M. D. M. (sof. weg) 265. 0 M. D. M. (sof. weg) 266. 0 M. D. M. (sof. weg) 267. 0 M. D. M. (sof. weg) 268. 0 M. D. M. (sof. weg) 269. 0 M. D. M. (sof. weg) 270. 0 M. D. M. (sof. weg) 271. 0 M. D. M. (sof. weg) 272. 0 M. D. M. (sof. weg) 273. 0 M. D. M. (sof. weg) 274. 0 M. D. M. (sof. weg) 275. 0 M. D. M. (sof. weg) 276. 0 M. D. M. (sof. weg) 277. 0 M. D. M. (sof. weg) 278. 0 M. D. M. (sof. weg) 279. 0 M. D. M. (sof. weg) 280. 0 M. D. M. (sof. weg) 281. 0 M. D. M. (sof. weg) 282. 0 M. D. M. (sof. weg) 283. 0 M. D. M. (sof. weg) 284. 0 M. D. M. (sof. weg) 285. 0 M. D. M. (sof. weg) 286. 0 M. D. M. (sof. weg) 287. 0 M. D. M. (sof. weg) 288. 0 M. D. M. (sof. weg) 289. 0 M. D. M. (sof. weg) 290. 0 M. D. M. (sof. weg) 291. 0 M. D. M. (sof. weg) 292. 0 M. D. M. (sof. weg) 293. 0 M. D. M. (sof. weg) 294. 0 M. D. M. (sof. weg) 295. 0 M. D. M. (sof. weg) 296. 0 M. D. M. (sof. weg) 297. 0 M. D. M. (sof. weg) 298. 0 M. D. M. (sof. weg) 299. 0 M. D. M. (sof. weg) 300. 0 M. D. M. (sof. weg) 301. 0 M. D. M. (sof. weg) 302. 0 M. D. M. (sof. weg) 303. 0 M. D. M. (sof. weg) 304. 0 M. D. M. (sof. weg) 305. 0 M. D. M. (sof. weg) 306. 0 M. D. M. (sof. weg) 307. 0 M. D. M. (sof. weg) 308. 0 M. D. M. (sof. weg) 309. 0 M. D. M. (sof. weg) 310. 0 M. D. M. (sof. weg) 311. 0 M. D. M. (sof. weg) 312. 0 M. D. M. (sof. weg) 313. 0 M. D. M. (sof. weg) 314. 0 M. D. M. (sof. weg) 315. 0 M. D. M. (sof. weg) 316. 0 M. D. M. (sof. weg) 317. 0 M. D. M. (sof. weg) 318. 0 M. D. M. (sof. weg) 319. 0 M. D. M. (sof. weg) 320. 0 M. D. M. (sof. weg) 321. 0 M. D. M. (sof. weg) 322. 0 M. D. M. (sof. weg) 323. 0 M. D. M. (sof. weg) 324. 0 M. D. M. (sof. weg) 325. 0 M. D. M. (sof. weg) 326. 0 M. D. M. (sof. weg) 327. 0 M. D. M. (sof. weg) 328. 0 M. D. M. (sof. weg) 329. 0 M. D. M. (sof. weg) 330. 0 M. D. M. (sof. weg) 331. 0 M. D. M. (sof. weg) 332. 0 M. D. M. (sof. weg) 333. 0 M. D. M. (sof. weg) 334. 0 M. D. M. (sof. weg) 335. 0 M. D. M. (sof. weg) 336. 0 M. D. M. (sof. weg) 337. 0 M. D. M. (sof. weg) 338. 0 M. D. M. (sof. weg) 339. 0 M. D. M. (sof. weg) 340. 0 M. D. M. (sof. weg) 341. 0 M. D. M. (sof. weg) 342. 0 M. D. M. (sof. weg) 343. 0 M. D. M. (sof. weg) 344. 0 M. D. M. (sof. weg) 345. 0 M. D. M. (sof. weg) 346. 0 M. D. M. (sof. weg) 347. 0 M. D. M. (sof. weg) 348. 0 M. D. M. (sof. weg) 349. 0 M. D. M. (sof. weg) 350. 0 M. D. M. (sof. weg) 351. 0 M. D. M. (sof. weg) 352. 0 M. D. M. (sof. weg) 353. 0 M. D. M. (sof. weg) 354. 0 M. D. M. (sof. weg) 355. 0 M. D. M. (sof. weg) 356. 0 M. D. M. (sof. weg) 357. 0 M. D. M. (sof. weg) 358. 0 M. D. M. (sof. weg) 359. 0 M. D. M. (sof. weg) 360. 0 M. D. M. (sof. weg) 361. 0 M. D. M. (sof. weg) 362. 0 M. D. M. (sof. weg) 363. 0 M. D. M. (sof. weg) 364. 0 M. D. M. (sof. weg) 365. 0 M. D. M. (sof. weg) 366. 0 M. D. M. (sof. weg) 367. 0 M. D. M. (sof. weg) 368. 0 M. D. M. (sof. weg) 369. 0 M. D. M. (sof. weg) 370. 0 M. D. M. (sof. weg) 371. 0 M. D. M. (sof. weg) 372. 0 M. D. M. (sof. weg) 373. 0 M. D. M. (sof. weg) 374. 0 M. D. M. (sof. weg) 375. 0 M. D. M. (sof. weg) 376. 0 M. D. M. (sof. weg) 377. 0 M. D. M. (sof. weg) 378. 0 M. D. M. (sof. weg) 379. 0 M. D. M. (sof. weg) 380. 0 M. D. M. (sof. weg) 381. 0 M. D. M. (sof. weg) 382. 0 M. D. M. (sof. weg) 383. 0 M. D. M. (sof. weg) 384. 0 M. D. M. (sof. weg) 385. 0 M. D. M. (sof. weg) 386. 0 M. D. M. (sof. weg) 387. 0 M. D. M. (sof. weg) 388. 0 M. D. M. (sof. weg) 389. 0 M. D. M. (sof. weg) 390. 0 M. D. M. (sof. weg) 391. 0 M. D. M. (sof. weg) 392. 0 M. D. M. (sof. weg) 393. 0 M. D. M. (sof. weg) 394. 0 M. D. M. (sof. weg) 395. 0 M. D. M. (sof. weg) 396. 0 M. D. M. (sof. weg) 397. 0 M. D. M. (sof. weg) 398. 0 M. D. M. (sof. weg) 399. 0 M. D. M. (sof. weg) 400. 0 M. D. M. (sof. weg) 401. 0 M. D. M. (sof. weg) 402. 0 M. D. M. (sof. weg) 403. 0 M. D. M. (sof. weg) 404. 0 M. D. M. (sof. weg) 405. 0 M. D. M. (sof. weg) 406. 0 M. D. M. (sof. weg) 407. 0 M. D. M. (sof. weg) 408. 0 M. D. M. (sof. weg) 409. 0 M. D. M. (sof. weg) 410. 0 M. D. M. (sof. weg) 411. 0 M. D. M. (sof. weg) 412. 0 M. D. M. (sof. weg) 413. 0 M. D. M. (sof. weg) 414. 0 M. D. M. (sof. weg) 415. 0 M. D. M. (sof. weg) 416. 0 M. D. M. (sof. weg) 417. 0 M. D. M. (sof. weg) 418. 0 M. D. M. (sof. weg) 419. 0 M. D. M. (sof. weg) 420. 0 M. D. M. (sof. weg) 421. 0 M. D. M. (sof. weg) 422. 0 M. D. M. (sof. weg) 423. 0 M. D. M. (sof. weg) 424. 0 M. D. M. (sof. weg) 425. 0 M. D. M. (sof. weg) 426. 0 M. D. M. (sof. weg) 427. 0 M. D. M. (sof. weg) 428. 0 M. D. M. (sof. weg) 429. 0 M. D. M. (sof. weg) 430. 0 M. D. M. (sof. weg) 431. 0 M. D. M. (sof. weg) 432. 0 M. D. M. (sof. weg) 433. 0 M. D. M. (sof. weg) 434. 0 M. D. M. (sof. weg) 435. 0 M. D. M. (sof. weg) 436. 0 M. D. M. (sof. weg) 437. 0 M. D. M. (sof. weg) 438. 0 M. D. M. (sof. weg) 439. 0 M. D. M. (sof. weg) 440. 0 M. D. M. (sof. weg) 441. 0 M. D. M. (sof. weg) 442. 0 M. D. M. (sof. weg) 443. 0 M. D. M. (sof. weg) 444. 0 M. D. M. (sof. weg) 445. 0 M. D. M. (sof. weg) 446. 0 M. D. M. (sof. weg) 447. 0 M. D. M. (sof. weg) 448. 0 M. D. M. (sof. weg) 449. 0 M. D. M. (sof. weg) 450. 0 M. D. M. (sof. weg) 451. 0 M. D. M. (sof. weg) 452. 0 M. D. M. (sof. weg) 453. 0 M. D. M. (sof. weg) 454. 0 M. D. M. (sof. weg) 455. 0 M. D. M. (sof. weg) 456. 0 M. D. M. (sof. weg) 457. 0 M. D. M. (sof. weg) 458. 0 M. D. M. (sof. weg) 459. 0 M. D. M. (sof. weg) 460. 0 M. D. M. (sof. weg) 461. 0 M. D. M. (sof. weg) 462. 0 M. D. M. (sof. weg) 463. 0 M. D. M. (sof. weg) 464. 0 M. D. M. (sof. weg) 465. 0 M. D. M. (sof. weg) 466. 0 M. D. M. (sof. weg) 467. 0 M. D. M. (sof. weg) 468. 0 M. D. M. (sof. weg) 469. 0 M. D. M. (sof. weg) 470. 0 M. D. M. (sof. weg) 471. 0 M. D. M. (sof. weg) 472. 0 M. D. M. (sof. weg) 473. 0 M. D. M. (sof. weg) 474. 0 M. D. M. (sof. weg) 475. 0 M. D. M. (sof. weg) 476. 0 M. D. M. (sof. weg) 477. 0 M. D. M. (sof. weg) 478. 0 M. D. M. (sof. weg) 479. 0 M. D. M. (sof. weg) 480. 0 M. D. M. (sof. weg) 481. 0 M. D. M. (sof. weg) 482. 0 M. D. M. (sof. weg) 483. 0 M. D. M. (sof. weg) 484. 0 M. D. M. (sof. weg) 485. 0 M. D. M. (sof. weg) 486. 0 M. D. M. (sof. weg) 487. 0 M. D. M. (sof. weg) 488. 0 M. D. M. (sof. weg) 489. 0 M. D. M. (sof. weg) 490. 0 M. D. M. (sof. weg) 491. 0 M. D. M. (sof. weg) 492. 0 M. D. M. (sof. weg) 493. 0 M.

